

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa.  
Gernus Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des  
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa, sowie des Gemeinderates Gröbza.

Postfachkonto: Dresden 1338  
Groschasse Riesa Nr. 52.

Nr. 139.

Sonnabend, 17. Juni 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 24.— Mark ohne Bringerlohn. Einzelnummer 1.50 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (8 Silben) 4.50 Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Nach- und Vertriebsgebühren 1 Mark. Feste Tarife. Gewilligter Rabatt erteilt, wenn der Betrag durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Pöhnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Willkommen zum Sängerefest in Riesa!

Sei es, die Zeit ist auch heute, nahezu vier Jahre nach Friedensschluss, nicht zu rauschenden Freudenfeiern ohne einen guten Kern geeignet. Das soll ja aber auch das am heutigen Sonnabend in den Mauern unserer Elbestadt Riesa begonnene Sängerefest des Sängerbundes vom Meißner Land nicht sein. Großes und Schönes hat der deutsche Männergesang geleistet. Das deutsche Volk hat im deutschen Lied einen köstlichen Schatz, den zu pflegen gerade heute oberstes Gebot ist. Jetzt, nachdem uns die äußeren Nachfaktoren aus der Hand genommen sind, müssen wir uns besinnen auf die großen inneren Nachfaktoren, die uns kein Feind rauben kann. Ueber alle Stürme der Zeit hat das deutsche Lied den Sieg davongetragen, es wird auch jetzt das deutsche Volk emporheben aus seiner Erniedrigung und seiner Not, wird ihm helfen, aus seiner Zerklüftung zu einem einigen Volk sich zusammenzufinden. An dieser großen Aufgabe mitzuhelfen, sind die deutschen Männergesangsvereine berufen, die ja in ihren Reihen nicht Rang und Stand dulden, sondern nur deutsche Männer. Wir wollen uns freuen, daß der deutsche Männergesang in unserer Stadt schon so lange eine Pflegstätte gefunden hat und sich zu so hoher Blüte entfalten konnte. Von den hiesigen Männergesangsvereinen, die dem Sängerbund vom Meißner Land angehören, bestehen der „Amphion“ 83 Jahre, der „Sängerkrone“ 39 Jahre, der „Schubert-Bund“ 20 Jahre und der „Orpheus“ 13 Jahre. Insgesamt gehören diesen vier Vereinen 272 aktive Sänger an. Der hohen Einschätzung des deutschen Männergesanges und des deutschen Liedes in unserer Stadt entspricht auch die Anteilnahme der Gesamtbürgerchaft am Sangesleben im allgemeinen sowie der heutigen im Sängerefest verkörpert Sänger-Veerschau im besonderen. Das 1. Sängerefest des Sängerbundes vom Meißner Land fand 1862 in Meissen statt. 1869 hielt der Bund in Riesa sein 5. Sängerefest ab. Vorsitzender des Festausschusses war damals Herr Stadtrat Grelmann, Bundesliedermeister Herr Rektor Bachmann. 1887 wurde in Riesa das 11. Sängerefest abgehalten, mit dem die Feier des 25-jährigen

Bundes-Jubiläums verbunden war. Herr Lehrer Diegel war Vorsitzender des Festausschusses und Herr Oberlehrer Nöthlich Bundesliedermeister. 35 Jahre sind also seit dem letzten hier abgehaltenen Sängerefest verstrichen. Viel, unendlich viel hat sich während dieser Zeit verändert und in den Kriegsjahren speziell zu Ungunsten der Bewohner von Reich, Staat und Stadt gewendet. Eins aber konnte durch die Leiden des furchtbaren Krieges und den Druck der Nachkriegszeit nicht ausgerottet werden: die Liebe zum deutschen Lied! Es wurde in Riesa selbst während der Kriegsjahre eifrig gepflegt und hat dank der Selbstlosigkeit der Sangesbrüder der vaterländischen Sache wertvolle Dienste geleistet. Und so hat man es wagen können, nunmehr mit dem 21. Sängerefest in unserer Elbestadt hervorzutreten. Es wird — daran braucht wohl nicht gezweifelt zu werden — dem Männergesang an sich, dem Rieser Männergesangsvereinen und dem Sängerbund vom Meißner Land alle Ehre machen. Die Anteilnahme der Bewohnerchaft an dem Fest ist eine besonders herzliche. Das bezeugen die Gastfreundschaft der Einwohner in der Quartierfrage und die Ausschmückung der Straßen bzw. Häuser. Ein freudiger und aufrichtiger Willkommengruß wird den fremden Sangesgästen entboten. Damit verbindet sich zugleich der aufrichtige Wunsch auf ein gutes, dem Männergesang zum Vorteil gereichendes Gelingen des Festes und auf einen harmonischen, alle zufriedenstellenden Verlauf der Festlichkeiten.

Möge das Sängerefest nicht nur die Erwartungen sämtlicher Sangesbrüder von hier und auswärts, sondern auch der nicht direkt daran beteiligten Einwohner erfüllen, und möchte es den fremden Gästen in unserer Stadt so ausgezeichnet gefallen, daß sie die besten Eindrücke von ihr mit nach der Heimatstadt nehmen und die Rieser Sängerefesttage in dauerndem Andenken behalten. In diesem Sinne nochmals ein herzliches Willkommen mit dem Sängergruß:

Mein deutsches Lied, mein Meißner Land,  
Guch schirme Gott mit starker Hand!

Die Kreisbauhauptmannschaft Dresden hat den Verkehr mit Kraftfahrzeugen — mit Ausnahme derjenigen für Aerzte und Tierärzte bei Ausübung ihres Berufs — auf dem Kommunikationswege von Zahnärzten nach Meissen auf Grund von § 23 Abs. 1 der Bundesratsverordnung vom 3. Februar 1910 in Verbindung mit § 2 der Ausführungsbestimmungen vom 21. März 1910 verboten.  
Großenhain, den 14. Juni 1922. Die Amtshauptmannschaft.

In das hiesige Vereinsregister ist heute unter Nr. 23 der „Verband Sächsischer Dachziegelhersteller“, eingetragener Verein in Riesa“ eingetragen worden.  
Amtsgericht Riesa, den 14. Juni 1922.

### Stadt Riesa.

Staats-Gewerbesteuer-Veranlagung auf Rechnungsjahr 1922.

A. Grundstückslisten betr.

Den Grundstücksbesitzern werden in den nächsten Tagen die Vorbrücke zu den Gewerbesteuer (Grundstückslisten) zugehen, die nach dem Stande vom 1. April 1922 von ihnen nach Kenntnisnahme vom Ausdruck auf Seite I gewissenhaft auszufüllen, zu unterschreiben und

binnen 10 Tagen

zum Empfang des Vorbrucks ab, an unsere Steuerkasse, Rathaus, Erdgeschoss, von einer Person, die nötige Auskünfte geben kann, zurückzugeben sind.

Die ordnungsgemäße Ausfüllung wird nach § 202 der Reichsabgabenordnung eventl. erzwungen.

B. Gewerbesteuererklärung betr.

Unter Hinweis auf die öffentliche Aufforderung des hiesigen Finanzamts vom 12. dieses Monats geben wir bekannt, daß

a) an die Gewerbeunternehmer (zu diesen gehören bei dieser Steuer auch Landwirte, Aerzte, Rechtsanwälte, Künstler, Schriftsteller usw.), die hier ein Gewerbe betreiben und hier zur Gewerbesteuererklärung verpflichtet sind,

b) an die Firmen, deren Geschäftsleitung hier ist,

c) an die Gewerkschaften, die hier zur Körperschaftsteuer verpflichtet sind,

### Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 17. Juni 1922.

— Klagen auf Halbmark. Der Ministerpräsident hatte aus Anlaß der Uebergabe eines großen Teils Ober-Schlesens an Polen in Uebereinstimmung mit den Reichs- und preussischen Behörden für heute, Sonnabend, den 17. Juni das Befehlen der staatlichen Gebäude auf Halbmark angeordnet. Infolgedessen hatten heute auch die hiesigen staatlichen Gebäude, sowie das Rathaus Halbmark beslag.

— Die 5. K. L. Seit Mitte Mai d. J. sind aus einem verschlossenen Kellerraum der ehemal. Kaserne 1/68 die nachstehend aufgeführten Gegenstände gestohlen worden:

5 Klotzschloßrohre von Blei, 2 m Abfallbleirohre, 5 cm im Durchmesser, 21,15 m Bleirohr, 13 mm im Durchmesser, in 7 Stücken, 21,60 m Mantelrohr, 15 mm im Durchmesser, in 4 Stücken, 14,16 m Mantelrohr, 20 mm im Durchmesser, in 3 Stücken, 1,50 m Mantelrohr, 25 mm im Durchmesser, in 2 Stücken, 3 Auslaufhähne, 20 mm im Durchmesser, 6 Abstellhähne, 10 mm im Durchmesser, 1 Abstellhahn, 13 mm im Durchmesser, 1 Spülhahn, 1 Wulfbogen, 5 cm im Durchmesser und 4,65 m Bleirohr mit 2 eingebauten Durchgangshähnen, 10 mm im Durchmesser. Diese Gegenstände sind kurze Zeit im Gebrauch und in fast neuem Zustande gewesen. Da es sich hier um größere Mengen handelt, ist zum Transport derselben zweifellos ein Fahrzeug verwendet worden.

Etwaige Wahrnehmungen, die zur Ermittlung der Täter führen können, erbittet die hiesige Kriminal-Abteilung.

— Eine Novelle zum Landesneuerergesetz. Dem Reichstag wird noch im Juni eine Novelle zum Bundesneuerergesetz zugehen, welche die Anteile der Länder und Gemeinden am Aufkommen der Reichsteuern neu regelt und die Steuerbefugnisse der Länder und Gemeinden erweitert. Für die Gemeinden kommen nach der Novelle hauptsächlich die Erhebung der Fahrzeugsteuer für Wegebenutzung, der obligatorischen Vergnügungssteuer und der kommunalen Getränkesteuer in Frage. Die Gemeinden können außerdem Zuschüsse zur Grundwertsteuer und zur erhöhten Umsatzsteuer erheben. Die Länder erhalten Anteile an der Einkommensteuer.

die Vorbrücke zu den Gewerbesteuer-Erklärungen in unserer Steuerkasse ausgegeben werden und die Erklärungen wieder einzureichen sind.  
Für die Erklärung kommen infrage die Erträge des Kalenderjahres 1921 oder des letzten abgeschlossenen Geschäfts- oder Wirtschaftsjahres und bezüglich der Werte, der Stand vom 31. Dezember 1921.

Der Rat der Stadt Riesa, am 16. Juni 1922.

### Kirchenverkauf in Gröbza.

Die Gemeinde Gröbza hat die diesjährige Kirchenveräußerung an der Staatsstraße von Gröbza nach Strehla vom Staate übertragen bekommen und wird auch die Gemeinderatsbeschlüsse selbst bewirtschaften. Der Kirchenverkauf erfolgt ab  
Dienstag, den 20. Juni 1922, nachm. 4—6 Uhr,  
in den Kirchhöfen an der Strehlaer Staatsstraße und gegenüber der Seifenfabrik. Der Verkaufspreis wird durch Anschlag an den Kirchhöfen bekannt gemacht.  
Gröbza (Elbe), am 16. Juni 1922. Der Gemeindevorstand.

Die Anfuhr von Feldsteinen von Flur Heideberg nach der Canizer Straße soll Montag, den 19. Juni 1922, abends 8 Uhr im Gasthof Walthar an den Mindestfordernden vergeben werden. Erhebungsfristige werden hierzu eingeladen.  
Weißbach bei Riesa, am 16. Juni 1922. Der Gemeindevorstand.

### Bezirksarbeitsnachweis Großenhain, Nebenstelle Riesa

— Bahnhofsstraße Nr. 17, Tel. Nr. 40. —  
Kostenlose Arbeitsvermittlung und Stellennachweis für Jedermann.  
Meldezeit für Frauen vorm. 8—10, für Männer 10<sup>1/2</sup>—12<sup>1/2</sup> Uhr.  
Offene Stellen für: 9 Köchinnen, 1 Holz-Drechsler, 1 Möbelschleifer, 2 Fahrradschlosser, 1 Motor Schlosser mit Führerschein, 1 Maler, 1 Friseur, 1 Schieberdecker, mehrere Schlosser, Schmiede, Dreher, Raschmitten, kräftige Arbeiter (für Eisenwerk), 2 Hausburken, 2 Stenotypistinnen, 1 Schürmer, 1 Wirtschaftsgeldhilfe, mehrere landw. Knechte, Burken, Dienstmägde, mehrere Haus- und Küchenmädchen (auch nach auswärts, zu günstigen Bedingungen), 1 Sattlerlehrling, 1 Schmiedelehrling, 2 Friseurlehrlinge, 3 Baderehrlinge.

23.00 Millionen, an der Körperschaftsteuer 4000 Millionen, Erbschaftsteuer 700 Millionen, sowie an der Grund- erwerb-, Umsatz-, Renten-, Gewerbesteuer- und Kraftfahrsteuer. Für die Länder kommen insgesamt schätzungsweise 23.500 Millionen, für die Gemeinden 1 1/2 Millionen Mark neuer Steuererhebungen in Betracht.

— **Das Volksbegehren.** Von Seiten des Dresdner Bürgerrats wird geschrieben: In Nummer 276 des „Dresdner Anzeigers“ war von privater Seite darauf hingewiesen worden, daß bis zum Mittwochabend in Dresden etwa 32000 Eintragungen für das Volksbegehren vorgenommen seien. Und es wurde daran die Bemerkung geknüpft, daß Dresden etwa ein Reihel der Einwohner Sachsens umfaßt, lobend das auf Dresden entfallende Reihel schon weit überholt worden wäre, da zur Gültigkeit des Volksbegehrens 196798 Stimmen nötig wären. Diese mathematische Berechnung ist insofern ein Trugschluß, als die Kenntnis über die Notwendigkeit des Volksbegehrens in vielen ländlichen Bezirken noch nicht durchgedrungen ist und daß andererseits in vielen Industrieorten ein Druck auf die Bevölkerung ausgeübt wird, sich vom Volksbegehren fern zu halten. Deswegen haben alle Orte die Pflicht, die Stimmen, die in anderen Bezirken aus Unkenntnis oder infolge von Terror ausfallen, von sich aus aufzubringen. So zuverlässig wir annehmen, daß die für das Volksbegehren notwendige Stimmenzahl erreicht und überschritten wird, so ist das jedoch nur dann möglich, wenn jeder einzelne, der eine Veränderung in der Zusammensetzung des Landtages wünscht, seinen Namen einträgt und jeden anderen dazu veranlaßt, das Gleiche zu tun. Die Eintragung in die Listen kann täglich (auch Sonntags) bis mit 19. Juni erfolgen. Listen liegen in jeder Gemeinde aus. In Kletta: Rathhaus — Einwohnermeldeamt, Zimmer Nr. 14.

— **Unser Besucher im Stadtbezirk Kletta** machen wir darauf aufmerksam, daß nächsten Montag, den 19. Juni von vorn 8 Uhr an bis 12 Uhr mittags die Brotkarten ausgegeben werden.

— **Frühkonzert im Stadtpark.** Für morgen Sonntag ist aus Anlaß des Sängerfestes im Stadtpark Kletta ein Instrumental-Frühkonzert angelegt worden. (Siehe Inserat in vorl. Nr.)

— **Keine wesentliche Veränderung auf dem Arbeitsmarkt.** Nach dem Wochenbericht des Bundesamts für Arbeitsvermittlung (3. bis 10. Juni 1922) zeigt die Arbeitsmarktlage in der Berichtswochen keine wesentliche Veränderung. Die Vermittlungstätigkeit war im allgemeinen gering, namentlich mit Rücksicht auf die an vielen Orten beendeten Arbeiterferien. In der Landwirtschaft besteht der Mangel an Ackerbauern und Pflügen fort. Auch der Bedarf an Gärtnern hält an. Im Stollberger Bergbau sind Bergarbeiter noch unterzubringen. Die gärtnerische Lage im Steinmetzgewerbe, in der keramischen Industrie und in den Tien- und Porzellanfabriken bleibt an nennenswerter Bedarf an Facharbeitern und ungerufenen Arbeitern liegt nicht mehr vor. In der Metallindustrie blieb die Nachfrage nach Facharbeitern aller Art zuge. In der Textilindustrie blieb der Arbeitsmarkt ruhig. Die Sider- und Eisenfabrikation steht im Zeichen der unruhigeren Verhältnisse auf dem Wirtschaftsmarkte. Der Bedarf an Arbeitskräften ist gering. Nicht arbeitet die Maschinenindustrie. Stellenweise wird berichtet von bevorstehenden Arbeitsstörungen in der Porzellanindustrie wegen Auftragsmangels. Unverändert gut blieb die Lage im Buchbindergewerbe, dagegen war sie im Sattler-, Polster- und Tapezierergewerbe verhältnismäßig still. Im Holzgewerbe schwächte sich der Eingang offener Stellen ab. Im Ledergewerbe ließ die Vermittlungstätigkeit beträchtlich nach. Im Fleischergewerbe ist die Lage weiterhin unruhig. Die Schuhwarenindustrie nahm weitere Entlassungen vor. Lebhaftige Nachfrage nach Arbeitskräften zeigte die Agarnindustrie. Der gute Geschäftsgang im Bekleidungs- und Schuhgewerbe hielt an. Im Baugewerbe hindert der außerordentliche Mangel an Maurern und Zimmerern die Bautätigkeit. Für Maler, Dachdecker, Sementenre, Steinleger und Hammer ist die Lage gleichfalls als gütlich anzusehen, während das Glasergewerbe verhältnismäßig still liegt. An den kaufmännischen Berufen blieb die Vermittlungstätigkeit sehr ruhig. Im Gastwirts- gewerbe hielt der Bedarf an Aushilfskräften. Wesentlich erhöht hat sich in den letzten Wochen die Arbeitsnachfrage seitens der Kleinrentner. Auch die Zahl der arbeitssuchenden Kriegswitwen nimmt zu.

— **Ergebnisse von Kreisratswahlen.** Auch die neuesten Ergebnisse von Kreisratswahlen, soweit sie bisher in Sachsen bekannt sind, lassen ein Anwachsen der christlichen Erstenbewegung im Lande erkennen. Die neuesten Ergebnisse sind folgende: Sommerfeld bei Leipzig 5 christliche, 4 weltliche Vertreter; Schwarzenberg i. G. 13:13, Burzen 8:6, Zug-Untergemeinde 8:3, Nüßnersdorf 15:4, Tharand 7:4, Geringswalde 5:4, Coschbaude 6:2, Borsdorf 6:2, Radeberg 10:9. Die weltliche Schule trägt mit geringer Mehrheit an folgenden Orten: Wartrantsch 5:7, Wilsdruff 5:4, Böhlen 4:3, Meißen 15:14. Der Sieg der christlichen Erstenbewegung in Leipzig wäre noch härter in Erscheinung getreten, wenn die Ergebnisse an den katholischen Schulen vorgelegen hätten. An zwei katholischen Schulen fand keine Wahl statt, da nur eine christliche Liste eingereicht war; an den beiden anderen wurden fünf Vertreter der Gemeindefraktion gewählt.

— **Regierungskrisis und Polizeietat.** Aus parlamentarischen Kreisen wird dem Tel.-Union-Sachdiensten geschrieben: Der unnatürliche Zustand, daß die aus Unabhängigen und Mehrheitssozialisten gebildete Regierung sich auf die kommunistische Landtagsfraktion stützt und von deren Gnaden lebt, hat nunmehr unglückliche Zustände herbeigeführt. Die Behandlung des Polizeietats im Landtage hat den Kommunisten des öfteren Gelegenheit, ihre grundsätzlichen Einwände gegen die Polizei vorzubringen. Selbst die Unabhängigen hatten anfänglich gegen den Hauptteil des Polizeietats sich ausgesprochen. Seine Parteifreunde brachte zwar der unabhängige Polizeiminister zum Umfall. An der Haltung der Kommunisten jedoch änderte diesmal alles nichts; lange Wochen hindurch wurden immer wieder im Ausschuss und in den Fraktionen mit ihnen Verhandlungen gepflogen — wieder ohne Ergebnis. Die Regierung will die Polizei in den sechs großen Städten des Landes (Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen, Zwickau und Jitau) verstaatlichen. Die Kosten für die verstaatlichte Polizei sollen aber nach dem Finanzgesetz für 1922 zum größeren Teile (sechs Reihel) von den genannten Städten und im übrigen von allen anderen Gemeinden des Landes getragen werden. Uebel ausgedacht ist der Plan nicht. Die gesamte Polizeigewalt soll in die Hände des Ministers gestellt, die Kosten aber den Gemeinden auferlegt werden. Diesen Plänen mußten sich die Bürgerlichen mit Entschiedenheit widersetzen. Infolgedessen fand die Regierung für ihre Forderung keine Mehrheit — natürlich — denn sie hat eben keine Mehrheit im Landtage und im Volke. Bei Gelegenheit der fast siebenstündigen Beratungen über den Polizeietat im Landtage am Donnerstag, den 16. Juni, schloß es nicht an heftigen Angriffen der Sozialisten und Kommunisten untereinander. Diese Vorgänge gestatteten einen Einblick in die inneren Vorgänge jener Gruppen und in die Regierungswirtschaft — sie ließen Schlüsse zu auf die tags zuvor abgehaltene interfraktionelle Besprechung der Fraktionen, die nicht vermocht hat, die Kommunisten zum Umfall zu bringen, während man sonst den Bürgerlichen keinen Einfluß auf die entscheidende Besprechung und auf die Staatsgeschäfte gewährt, beizwahr diesmal der Minister die Abgeordneten der Rechten. Über dies verhängt nicht. Der Minister wurde

deutlich vor Augen geführt, daß sie keinen genügenden Unterbau hat. Ihre Basis ist viel zu schmal und ihre kommunistischen Oststruppen verlagern es heute. So kam es, daß das entscheidende Volksgesetz mit 88 gegen 88 Stimmen abgelehnt wurde. Auf sozialistischer Seite teilte der Präsident Brücker und auf demokratischer Seite der Abgeordnete Dr. Reinhold, daß die Regierung aus dieser entscheidenden Niederlage nun endlich die Konsequenzen zieht?

— **Die Erziehung zum Umgang mit der Natur.** Das sächsische Kultusministerium hat eine Verordnung erlassen, in der es u. a. heißt: Die Schülerwanderungen und die Unterrichtsgänge müssen mehr und mehr auch in den Dienst des Naturschulwesens gestellt werden. Sie sind das wirksamste Mittel, den Sinn für die Reize der Landschaft zu erwecken und zu schonendem Umgang mit der Natur einzuleiten. Die Schüler sollen sich bei diesen Gängen auf erlaubten Wegen halten und das Betreten angrenzender Felder und Wiesen streng vermeiden. Zu den Aufgaben der Erziehung zum rechten Umgang mit der Natur gehört auch, daß die Schüler geübt werden, bei Waldausflügen Lagerstätten in guter Ordnung zu halten. Die Umkle-, Bettungsunterlagen, Eierschalen, leere Flaschen u. a. achtlos wegzumwerfen und liegen zu lassen, muß verschwinden. Die Schüler müssen lernen, im Geiste rechter Selbstverwaltung unter sich auf Ordnung zu halten und darauf zu achten, daß das Waldbild nicht gestört wird.

— **Wetterlage.** In den amtlichen Mitteilungen des Berliner Wetterbüros vom Freitag über die voraussichtliche Wetterlage heißt es: Auf dem west- und mitteleuropäischen Festlande haben sich mehrere kleinere Tiefdruckgebiete entwickelt, die sich bald hierhin, bald dorthin verschieben und durch schmale Streifen mit wenig höherem Luftdruck von einander getrennt sind. In allen Teilen des Deutschen Reiches wechseln demgemäß betterer und bewölhter Himmel in rascher Folge öfter miteinander ab, und auch für die nächsten Tage haben wir wieder zwar vielfach betteres, ziemlich warmes und schweißes, aber sehr veränderliches Wetter, an dem meistens etwas Regen und, besonders im Südwesten, zahlreiche Gewitter zu erwarten.

— **Gräber.** In der am 14. ds. Mts. abgehaltenen Monatsversammlung des Mietervereins wurde der Referententwurf zu den Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz behandelt. Es wurde empfohlen, in den äußeren Mieterausschüsse zu wählen. Der Vorsitzende, Herr Bahrdt, mußte sein Amt wegen Fortzuges niederlegen, an seine Stelle wurde Herr Müller vorläufig mit der Führung beauftragt.

— **Birna.** Arg heringefallen sind in letzter Zeit verschiedene Epavengänger, Ausflügler usw., die Photographen in die Hände spielen, die sich mit ihren Apparaten auf der Landstraße etablirt haben. Mit Vorliebe halten sie Inhaber und Fuhrwerkbesitzer an und verlesen es, mit großer Jugenfertigkeits Runden zu gewinnen. Die Befehle müssen nach erfolgter Aufnahme die Hälfte des Betrages anzahlen, die andere Hälfte wird bei der Forderung der Bilder durch Nachnahme eingezogen. Die gefertigten Bilder waren aber völlig unbrauchbar, da verbotenes Material verwendet worden war. Die Karten waren fleckig und die Personen unkenntlich. Die ganze Aufnahme löst überhaupt darauf schließen, daß man es hier nicht mit Fachleuten zu tun hat. Die Geschädigten werden gegen die ausführenden Personen strafrechtlich vorgehen.

— **Böbau.** Der Stadtgemeinderat hat die Beihilfe für die hiesige Seminarabteilung beschlossen. Schönfeld. Der Stadtgemeinderat hat die Grundsteuer vom 1. April ab erhöht, und zwar auf 200 Mark für den ersten Hund und 400 Mark für jeden weiteren Hund. Auf Vorschlag des Finanzausschusses ist auch die Einführung einer Hodersteuer mit Stimmgleichheit beschlossen worden. Die Steuer beträgt 3 Mark für die Zeit von 1 bis 3 Uhr nachts und 10 Mark für die spätere Zeit. Die Erhebung der Steuer hat durch die Gastwirte zu erfolgen.

— **Delitzsch i. G.** Ein Schindenerbruch auf dem Kaiserin-Augusta-Schacht in dem Aufwahrungsraum für Bleiber und Fahrdräger aus. Gegen 18 Arbeiterausfälle und ebenfalls vier Paar Stiefel fielen dem gefährlichen Elemente zum Opfer. Während des durch den Brand entstandenen Tumultes sind leider auch zwei Fahrdräger getötet worden.

— **Callenberg.** Klagen über schlechte Beschaffenheit des Marktbrottes wurden in der Stadtordeordnetenversammlung von Hohenstein-Collenberg laut. Das Brot sei jetzt schlechter als während der Kriegsjahre. Entschieden müßten Strectmittel darin enthalten sein. Das sei aber jetzt nicht mehr statthaft. Man müsse doch den Schuldnern auf die Spur kommen, wenn man Mehlproben beim Müller und beim Bäcker sowie vom fertigen Teig entnehme.

— **Leipzig.** Die sozialistische Arbeitsgemeinschaft zu Wiederlich bei Leipzig hat sich bereit erklärt, die Wahl zum Schulausschuss nach der Wahlrechtsreform vorzunehmen, nachdem sich die bürgerlichen Gemeindevorteiler mehrmals beschwerdeführend an die Behörde gewandt hatten und einmal der Sitzung des Gemeinderates ferngeblieben waren.

— **Leipzig.** Mittwoch nachmittag sind im Borort Gohlis die Frau des Ingenieurs Stobbe, ihr 15 Wochen altes Kind und das Dienstmädchen Emma Benz zu ihrer Wohnung in der Artilleriestraße tot aufgefunden worden. Es lag Bergstung durch Kohlenoxydgas vor. Am Vormittag war in der Unterwohnung mit Brilleffekt gefeuert worden. Das Feuer hat jedenfalls nicht heil geblieben, sondern nur gelöscht, wobei sich Gase entwickelt haben, die bei der schmalen Luft nicht durch den Schornstein abgezogen, sondern durch ein Röhren im Grundboden der Stobbeschen Wohnung in diese entdrangen. Die Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

— **Das thüringische Kreisverteilungsgefes** angenommen. Das thüringische Kreisverteilungsgefes wurde am Freitagabend im thüringischen Landtag gegen die Stimmen sämtlicher bürgerlicher Parteien angenommen. — Damit ist die Entwicklung des Landes Thüringen auf längere Zeit hinaus in einer der sozialistischen Wehrheit des Landes entsprechenden Richtung festgelegt. Die bürgerlichen Parteien gaben feierliche Erklärungen ab, in denen sie gegen das Kreisverteilungsgefes protestierten, da ihre Anträge und Wünsche weder im Ausschuss noch im Plenum von der sozialistischen Wehrheit angenommen oder unterstützt wurden.

— **Die Not der deutschen Presse.** Den Hauptgegenstand der Beratungen der in Hamburg abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger bildete die Not der deutschen Presse. Herr Dr. Mittel-Karlstrube gab ein erschöpfendes Bild von dem erschreckenden Niedergang der Presse. Daran anschließend unterstrich Staatssekretär Professor Dr. Orlow vom Reichswirtschaftsministerium, der als Vertreter der Reichsregierung an den Beratungen teilnahm und dessen Erklärungen die herausgehender Genugung begrüßten, die nationale, politische und kulturelle Bedeutung der deutschen Presse in ihrer jetzigen Struktur. Ausgehend von der allgemeinen Wirtschaftslage gab er die Grundgedanken des Gesetzentwurfs zur Umänderung der Not der Presse bekannt, den die Reichsregierung vorgehen angenommen hat. Der Gesetzentwurf, der in den nächsten Tagen dem Reichsrat vorgelegt wird, stelle einen Versuch dar, der wirtschaftlichen Notlage der deutschen Presse, die von der Reichsregierung und dem

Parlament in vollem Umfang anerkannt wird, in gewissem Maße zu steuern. Die Ausführungen des Staatssekretärs bildeten einen Höhepunkt der gesamten Tagung. Sie fanden das große Interesse und den lebhaftesten Beifall der Versammlung. In der Debatte wurde einmütig und mit Nachdruck betont, die deutsche Presse müsse angesichts der sich dauernd verschärfenden Lage erwarten, daß die Vorschläge der Reichsregierung noch vor dem Ausbruch der Reichstagesferien in Kraft erhalten, da sonst, wie von den verschiedensten Rednern aus allen Teilen des Reiches ausgeführt wurde, jede Maßnahme zu spät kommen würde.

— **Die Reparationskommission** veröffentlicht folgende Mitteilung: Die deutsche Regierung leitete am 15. Juni an die vom Garantiefomitee bezeichneten Banken eine Zahlung von ungefähr 50 Millionen Goldmark. Diese Zahlung ist die dritte monatliche Zahlung, die von dem Ausschuss in seiner Entscheidung vom 21. März vorgegeben ist. Die erste Zahlung betrug 18 Millionen und die zweite 50 Millionen. Sie wurden am 15. April und 15. Mai geleistet.

— **Erhöhung der patentamtlichen Gebühren.** Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf betr. die Erhöhung der patentamtlichen Gebühren zugegangen.

— **Die Volksabstimmung im Ostpreussischen Provinz.** Die Berliner Blätter melden aus Breslau: Das Gesamtresultat der freiwilligen Volksabstimmung in den drei Gemeinden des Ostpreussischen Provinz liegt jetzt vor. Danach wurden bei insgesamt 1400 Stimmberechtigten 2005 Stimmen abgegeben und zwar 2244 für Deutschland und 19 für die Tschechoslowakei. Zwei Stimmen waren ungültig.

— **Die Lage in Ostpreussen.** Im preussischen Landtag erklärte der Innenminister Seewitz bei der Besprechung seines Etats, daß Verbot an die Beamten an der Ostpreussischen Provinz sich zu beteiligen, war kein Affront gegen den Feldmarschall, Ostpreussen lebte es ab, seine Reife nach Ostpreussen wegen der bestehenden außen- und innenpolitischen Bedenken aufzusuchen oder zu verlassen. Ostpreussen sei mit der gefährdeten Teil Deutschlands. Was in Ostpreussen erreicht worden war, sei sehr gering. Außerhalb anerkannt sei, daß die Schulpflicht voll ihre Schuldbildung im. Ihr gebühre der Dank der Regierung. Daß die Reichswehr eine Bedrohung abwehren mußte, sei nicht annehmen, da der Weidete nicht ein Kommunist war, sondern ein Mann, der zur Hindenburgfeier gehen wollte.

— **Der Dollarkurs und Kronenkurs.** Der Dollarkurs notierte Freitag 12 Uhr mittags 816%. Die tschechische Krone notierte 605.

### Rußland.

— **Die Erkrankung Lenin's.** Wie die „R. B. S.“ meldet, waren die drei deutschen Professoren, die Lenin zur Zeit in Moskau behandeln, die Ueberführung des Kranken in ein deutsches Sanatorium. Ueber Lenin's Krankheit gibt die russische Regierung laut „Wostok'scher Zeitung“ eine amtliche Mitteilung heraus in der es heißt, Lenin müsse sich vermutlich bis zum Herbst von den Staatsgeschäften zurückziehen.

### Frankreich.

— **Eine Interpellation wegen der Feuerung.** Die Kammer sollte gestern die Debatte über die Interpellation betreffend die Feuerung fort. Nach Entgegennahme einer Erklärung des Ackerbaueministers Heron nahm die Kammer mit 478 gegen 50 Stimmen eine Tagesordnung an, durch welche die Erklärung der Regierung billigt und ihr das Vertrauen ausdrückt, daß sie eine Politik zur Besserung der landwirtschaftlichen Erzeugung, der gleichen Zollbehandlung für Industrie und Landwirtschaft und der Revision der Transportsätze befolgen werde.

### Italienslawien.

— **Dr. Gustav Schreiner.** Auf dem Gute Oberkranau bei Klattau ist vorgestern der ehemalige deutsche Landwirtschaftsminister Dr. Gustav Schreiner nach langem schweren Leiden im 75. Lebensjahre gestorben.

### Jugoslawien.

— **Eine Verschönerung aufgedeckt.** Nach einer Meldung der „R. B. S.“ am Mittwoch ist die rumänische und die serbische Kriminalpolizei einer Verschönerung auf die Spur gekommen, die den Zweck verfolgte, die Könige von Rumänien und Serbien anlässlich der Vermählungsfeierlichkeiten in Belgrad zu ermorden. Es gelang der serbischen Polizei, einen Ungarn festzunehmen, der seine Teilnahme an der Verschönerung eingestanden hat.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 17. Juni 1922.

### Eine unabhängige Anfrage.

— **Berlin.** Die Ernennung des Kapitäns zur See von Löwenfeld zum Kommandanten des kleinen Kreuzers „Berlin“ ist von unabhängiger Seite zu einer Anfrage im Reichstage gemacht worden, in der auf die Tätigkeit Löwenfelds während des Kapp-Zugzuges in Schlesien hingewiesen und gefragt wird, ob die Regierung der Auffassung sei, daß Löwenfeld die geeignete Persönlichkeit ist, als Führer eines republikanischen Schiffes mit dem Auslande Beziehungen anzuknüpfen.

### Der Wiener Gesandte in Berlin.

— **Wien.** Der deutsche Gesandte in Wien, Dr. Pfeiffer, ist laut „Zeit“ in Berlin eingetroffen. Wie das Blatt schreibt, steht seine Reise im Zusammenhang mit den finanziellen Schwierigkeiten Deutsch-Oesterreichs und der Frage, ob und wie Deutschland Hilfe leisten könne. Pfeiffer hatte gestern im Reichstage eine Besprechung mit dem Reichskanzler.

### Die Demonstrationsveranstaltungen in Wien.

— **Wien.** Die für gestern angekündigten sozialdemokratischen Demonstrationsveranstaltungen sind bei massenhaftem Besuch ohne Zwischenfall verlaufen. In allen Versammlungen wurden Entschuldigungen angenommen, in denen die Regierung aufgefordert wird, der Geldentwertung Scheunigkeit entgegenzutreten.

— **Paris.** Ueber die bevorstehende Unterredung Lloyd Georges und Poincarés schreibt der „Petit Parisien“: Ganz Frankreich wünscht sehr lebhaft, daß die beiden Ministerpräsidenten die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, um die Vorkriegsbeziehungen wieder herzustellen. Es ist unmöglich, daß England und Frankreich wegen Sowjetrußland, wo die schwere Krankheit Lenins das russische Problem von einem Tage zum andern vollkommen unumgänglich kann, in Zwiespalt geraten. Endlich darf die Frage der Herabsetzung der deutschen Schuld Frankreich und England nicht mehr trennen, weil Lloyd George und Poincarés sie mit der Frage der Annulierung der interalliierten Schulden verknüpft haben, auch die Frage der Sanktionen nicht mehr, wenn, wie es scheint, die französische Regierung gegebenenfalls andere Zwangsmaßnahmen ins Auge faßt als die Befragung des Ruhrgebietes, die unsere Freunde so sehr adäkt.

### Besondere Besondere.

— **Wien.** Aus Klagenfurt wird der „Grazer Tagespost“ berichtet: Am 10. d. M. unternahm eine größere Partie von Bergsteigern eine Wanderung in die Karawanken. Als sie auf der Höhe angelangt waren, wurden sie von schlagartigen Gewittern betroffen. Es fielen etwa 30 Schiffe. Glücklicherweise wurde niemand getroffen. Einem Teil der Bergsteiger fehlten die Gewitter den Rücken abgekehrt zu haben, da sie bisher noch nicht zurückgekehrt sind. Die Bergsteiger der italienischen Sozialisten in die Regierung einzutreten.

— **Rom.** Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, herrscht infolge des Bruchens der Wehrheit der sozialistischen



**Hermann Reinhardt, Leisnig** :  
Wasch-, Bleich- und Plättanstalt — Färberei und chemische Reinigung.

Die Abholung und Rücklieferung aller Sendungen erfolgt ausschließlich Mittwoch.  
Annahmestelle in Riesa: Bauflur Straße 5  
Wälschergäßchen Nr. 10/11.

**Café Grube** empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten.  
K. Eis. — K. Erdbeeren. — Gutgepflegte Getränke. — Div. Gebäck.

Konzert- und Ball-Haus  
**Hotel Wettner Hof**

Zum Sängerefest  
Sonntag, d. 18. Juni  
**feiner öffentlicher Ball**  
— Anfang 4 Uhr. —  
Bitte allen werten Sängern und Gästen von nah und fern nach Möglichkeit nur das Beste, das recht frohe Stunden. Mit deutschem Sangesgut ladet zu regem Besuch ein

**Café Central.**

Heute Sonnabend, den 17. Juni  
Morgen Sonntag, den 18. Juni  
**Künstler-Konzert.**  
Von 11-12 $\frac{1}{2}$  Uhr  
**Frühschoppen-Konzert.**  
W. Franke.

**Stadtspark Riesa.**

Inh.: Otto Weser.  
Angenehm. Aufenthalt.  
Gutgepflegte Getränke.  
**Gasthof Jahnshausen.**  
Sonntag, den 18. Juni  
**Jugendball**  
von 5 Uhr an  
wogu ergebnis einladet  
Franz Wecker.

**Hotel Höpfner**

Sonntag, 18. Juni:  
Saalöffnung 4 Uhr. Anf. 7 $\frac{1}{2}$  Uhr  
**groß. öffentl. Ball.**  
Verkäufte Bandelbelle.  
Anerkannt erstklassiges  
Streich- und Blasorchester.  
Kassieren.  
Allerneueste Tanzschlager.  
Angenehmer und gemüthlicher  
Aufenthalt in der vorzüglichsten  
— **Tanzdielen** —  
Ergeb. ladet ein W. Höpfner.

**Schützenhaus Riesa.**  
Morgen Sonntag  
**feine öffentl. Ballmusik.**  
— Anfang 4 Uhr. —

**Gasthof Mergendorf.**  
Sonntag von 5 Uhr ab  
**feiner öffentlicher Ball.**  
Dazu ladet freundlich ein Paul Röber.

**Waldschlösschen Röderau.**  
Morgen Sonntag  
**feine öffentl. Ballmusik**  
— Anfang 4 Uhr. —  
Dierzu ladet freundlich ein Alfred Jentich.  
NB. Mittwoch, 21. 6., Gartenkonzert mit Tanz.

**Reichshof Zeithain.**  
Sonntag, 18. Juni, von 5 Uhr an  
**große öffentl. Ballmusik.**  
Dierzu ladet freundlich ein César Gähler.

**Gasthof Münchritz.**  
Sonntag, 18. Juni, nachm. 4 Uhr  
**feine Ballmusik.**  
Renovierter Saal. Großer schattiger Garten.  
K. Weisen und Getränke.  
Ergebnis ladet ein Max Hensch.

**Gasthof Bahnhof Müllnitz.**  
Sonntag, 18. Juni, von 6 Uhr ab  
**Ballmusik.**  
Erstklassige Musik — Kapelle Feinrich.  
Freundlich ladet ein Kurt Thommisch.

Walter Künze  
Lena Künze geb. Eckert  
Vermählte  
Gröba  
17. Juni 1922.

Karl Böttcher  
Eise Böttcher geb. Möbins  
Vermählte  
Gröba, 17. Juni 1922.

Olga Voigt  
Paul Donner  
grüßen als Verlobte  
Bauflur / Juni 1922 / Riesa.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, der Gutsauszüglerin Frau  
**Henriette verw. Rabis**  
geb. Lehmann  
sagen hierdurch den  
**aufrichtigsten Dank.**  
Zeithain, 17. Juni 1922.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

**Es ist jetzt höchste Zeit**

daß Du Dich in die Listen zum Volksbegehren einträgst und dadurch Dein Schicksal selbst bestimmst, das jetzt vom Genossen Lipinski bestimmt wird.  
Auf jede, auch auf Deine Stimme kommt es an.  
**Zeichnungsschluß Montag**  
in Riesa 5 Uhr nachmittag  
in Gröba 12 $\frac{1}{2}$  Uhr mittag.  
Der zwischenparteiliche Ausschuss.

**Gasthof Zeithain**  
Sonntag, 18. 6., v. 4 Uhr an  
**öffentliche Ballmusik.**  
**Gasthof Moritz.**  
Sonntag, den 18. Juni  
findet unser  
**Vergnügen**  
statt. Alle Gäste sind willkommen.  
Gesell.-Verein Moritz.

Der gute  
**Lanz**  
Separator  
darf in keiner Wirtschaft fehlen, auch für Biegenhalter unentbehrlich. In Qualität und Leistung vorzüglich. Zu haben bei  
**Franz & Emil Müller**  
Maschinenhandlung  
Mersdorf  
Ferienstr. Riesa 606  
Riesa, Rail.-Büh. -Wf.  
Ferienstr. 607.

**Stadtspark Riesa**  
Sonntag, den 18. Juni  
— früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr —  
**großes Frühkonzert.**  
Leitung: E. Dunte.  
Es ladet ergebnis ein Otto Weser.

**Zum Anker, Gröba.**  
Morgen Sonntag  
**feine öffentl. Ballmusik.**

**Lanz**  
im **Hotel Höpfner**  
Sonntag, 18. Juni  
Saalöffnung 4 Uhr — Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Ihre Verlobung beehren sich hierdurch anzuzelgen  
**Gertrud Schwarz**  
**Rudolf Scheuer, Lehrer**  
Leipzig-Plagwitz Juni 1922 Neu-Weida/Riesa

Heute früh erlöste Gott durch einen sanften Tod unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Therese verw. Böttger**  
geb. Schumann  
im Alter von 70 Jahren von ihrem langen, schweren Leiden.  
In tiefster Trauer  
**Bruno Böttger**  
**Helene Donath** geb. Böttger  
**Erich Böttger**  
**Linda Böttger** geb. Haase  
**Frieda Böttger** geb. Arnold  
und 14 Enkelkinder.  
Die Beerdigung findet Dienstag 7 $\frac{1}{2}$  Uhr vom Trauerhause statt.

**Bereinsnachrichten**  
Turnverein Riesa stellt morgen 7 $\frac{1}{2}$  R.-W.-Bl. oben  
Fleischer-Jungung Riesa. Zum Festzug des Sängerefestes stellt die Jungung Sonntag 1 Uhr Schlichth.  
Schmiede-Jungung sammelt zur Theil. am Sängerefest, mitt. 7 $\frac{1}{2}$  U. 6. Koll. Schmiedchen, R.-W.-Bl.  
S.-G. „Otter“ von 1908, Riesa. Morg. Sonntag, 18. 6., Theilnahme am Festzug des Sängerefestes.  
Stellen 7 $\frac{1}{2}$  Uhr an der Dübener Straße. Bahireiche Theilnahme erwünscht.  
Fr. Vereinig. ehem. K.-J.-R. 102 er. Donnerstag, 22. 6., abends 8 Uhr Monatsverf. „Germania“

**Café Promenade.**  
Heute Sonnabend und morgen Sonntag  
**Künstler-Konzert.**  
Erdbeerböwe, Eis, Eisgetränke.

**Gasthof Gohlis.**  
Sonntag, 18. Juni  
**feine Ballmusik,**  
Anfang 5 Uhr, wogu freundlich einladet H. Rausch.

**Riesauer Kloster-Tropfen**  
Feinkster Likör  
aus heilkräftigen Gebirgsfräutern destilliert.  
Appetit-anregend.  
Verdauungs-berühmend.  
Nur echt in Originalfällung. Allein Hersteller:  
**Paul Starke, Albertplatz.**  
Zu haben i. d. meisten Kolonialwarengeschäften.

**Geschäftsleute,** die noch Gutsheine im Besitz haben, wollen diese baldigst in unserer Geschäftsstelle, Hauptstraße 39a (Schubgesch. Hof), einlösen.  
Sächsische Rechtsanw., Inhab.verein Riesa.

**Paul Dinger, Bau- und Reparaturschlosserei**  
Gröba, Weststraße 12  
empfehl ich bei Bedarf einer geneigten Berücksichtigung. Alle ins Fach einschlägigen Arbeiten werden prompt und solid ausgeführt. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Aufstellung sowie zu Reparaturen an Holzbearbeitungsmaschinen aller Art. Spez.: Angellagerbau sowie Umändern von vierseitigen Hobelmaschinen - Messerwellen in runde.

**Herzlichen Dank**  
allen Freunden und Gönnern, die durch finanzielle Unterstützung, Gewährung von Quartieren u. Schmäkung der Häuser unsere Landes-Hauptversammlung ermöglichen halfen. Ewige gewünschte Quartierentschädigung bitten wir, gegen Rückgabe der Wohnungskart., bis Ende ds. Mts. bei Herrn Bruno Große, Friedr.-August-Straße 6, 2. in Empfang zu nehmen.

**Stenographenverein Gabelberger, Riesa.**  
**Wollhaare**  
kauft jedes Quantum (Schweiß, Wd. 80-100 M.).  
Firma Otto Striegler, Hauptstraße 56.  
Stegen-Rieser-Ranin-Damier- und alle anderen Arten  
kauft **Otto Meißner**  
Hauptstraße 56, Markt 2.

**Getreidemäsmaschinen**  
empfehl ich ab Lager  
Rob. Schlegel, Strömen.  
**Prima Alpaka**  
für Kleider und Mantel  
130 cm brt., Met. 210 Mk.  
**Woll-Musseline**  
Meter v. 90 Mk. an  
**Hemden-Nessel**  
gestreift, Meter 37 Mk.  
Zephyr-, Dirndl-, Schürzen-Stoffe.  
**Emil Förster**  
Hauptstr. schrgüb. Apotheke.

**Stuhnmacher-Jungung.**  
Zum Sängerefest Sammeln  
1 Uhr im Dampfbad  
zum Umzug. Festzeichen  
sind nicht notwendig.  
Der Obermeister.  
**F. R.**  
Zu den Veranstaltungen der Gesangsvereine stellt das Corps morgen Sonntag mittag 7 $\frac{1}{2}$  Uhr am Gerätehaus, Tuchhufe, Helm. Vollständige Theilnahme ist Ehrenfache. D. C.  
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Oberschlesien zum Abschied.

Der Kalender Deutschlands ist reich an schwarz-weißen Bildern geworden. Der 17. Juni wird in Zukunft zu den Tagen gehören, die unserm Geschlechte Mark- und Mahnen am Wege sind. Während heute in ganz Deutschland die Fahnen halbmast wehen, rücken nach Katowitz, in die nicht nur überlegend, sondern fast rein-deutsche Stadt, in der jeder Stein von deutscher Art und Arbeit zeugt, auf dessen Marktplatz eine Steinskulptur das Theater „Deutschem Wert und deutscher Art“ weicht, die Konföderationsmänner der polnischen Volkzeit ein. Und Schritt für Schritt rücken die horriblen Plakate ihrer Freunde und Verbündeten das verbrochene Land, das vor 600 Jahren schon von einer knapp 200-jährigen Ubergangsherrschaft der polnischen Krone befreit wurde und seitdem unter böhmisch-habsburgischem und preussischem Geßter stand. Es ist unmöglich, im Rahmen eines Abschiedswortes noch einmal all das zusammenzufassen, was aus Geschichte, Volksummensetzung und vor allem aus dem Geßter der Zeituna heraus für Deutschlands unerschütterliches Recht spricht. Nicht auf Grund eines moralischen Anspruchs, nicht auf Grund einer Volkswahl, — denn die hat sich, trotz bestialischer Mißhandlung von Leib und Seele, in drei Jahrhunderten und in unaufhörlichem Notstand für Deutschland ausgesprochen — ist Oberschlesiens Kernland an Polen gefallen. Niemand leugnet es heute mehr, weil gewisse Abmachungen Frankreich und Polen verbunden haben, weil auf Grund des bis in alle Einzelheiten bekannten Geheimvertrages Oberschlesien an Polen fallen sollte, um Frankreichs Selbstverletzungen ein Pfand zu schaffen, um Deutschland das wirtschaftliche Notdasein zu brechen, hat man uns herauf. Gibt es eine niedrigerere Vergewaltigung als den fanatischen Parteigänger zum „Unparteilichen“ zu machen, wie es im Reiche des unumschränkten Despoten Berend geschehen ist? Gibt es eine blutige Verhöhnung des Rechtsgefühls, als einem „Völkerverbund“, der kein „Völkerverbund“, sondern ein Scherz Frankreichs ist, eine „Entscheidung“, anzuerkennen, die keine „Entscheidung“, sondern Ausführung eines Geheimabkommens ist? Gibt es, abgesehen von allen nationalen Werten und Unwiederkehrlichkeiten, rein wirtschaftlich gesehen, einen größeren Schaden, als eine blühende Wirtschaftseinheit, einen lebendigen Körper, durch Aufschneiden, Grenzen zu ziehen, wo die Natur den Zwang zur organischen Einheit gesetzt hat?

Von dem Kummer der Tausende und Sehtausende, die von Haus und Hof vertrieben, geschändet, aequält, heute heimatlos sind, weil sie heimatlos und deutsch waren, von den „erprobten“ Polonisierungsmethoden, die der Zurückgebliebenen warten, soll heute nicht gesprochen werden. All das, was wir erlebt haben, was wir am heutigen 17. Juni als Bekräftigung einer Unmöglichkeit empfinden, ist so furchtbar, daß es niemals in Vergessenheit geraten darf, und, unserer Jugend sei gesagt, niemals in Vergessenheit geraten wird! Wir vermögen uns der Tatsache nicht zu freuen, daß in diesen Tagen ein Teil Schlesiens wieder zum Reiche heimkehrt, so ergriffen und dankbar für erduldeten Not wie unsere Brüder aus dem deutsch-schlesischen Gebiete auch begrüssen. Aber wir sehen, wie vor einer laßten Gefängnismauer, hinter der hunderttausende unserer Väter trauern, vor einer neuen Grenze. Wir fühlen, daß sie da ist, diese Grenze, aus zu hartem Stein, als daß der Horn unserer unbewehrten Hände sie heute einreißen könnte. Aber diese Grenze, wie so viele andere rings durch deutsches Land, ist uns nicht Anerkennungstafel, nein, Pflicht! So wie ein Clemenceau und ein Poincaré die Landkarte zerfleddert haben, so darf und wird sie nicht bleiben. Wir lernen warten in dieser Zeit und stark werden! Wir lernen und erinnern, daß Schlesien ein kostbares, unverletzliches Eigentum aus der Erbschaft des großen Friedrich ist. Auch er hat ein, als sein Preußen zum erstenmal einen feindlichen gegen ihn geeinten Welt war, als die Russen vor Berlin standen, den Mut nicht verloren. In seinem Geiste, im Geiste seiner großen Ahnen rufen wir unseren heute von uns gerissenen Brüdern zu: „Wir bleiben nicht für immer getrennt!“

Die Räumung des abgetretenen Teils von Oberschlesien.

Aus Berlin wird gemeldet: Nachdem das Räumungsabkommen zwischen der deutschen und der polnischen Regierung und der Regierungs- und Plebiszitarkommission für Oberschlesien am Donnerstagabend unterzeichnet worden ist, erfolgte noch am gleichen Abend die amtliche Notifizierung der von der Vorkonferenz festgestellten Grenzlinie für Oberschlesien an die deutsche und die polnische Regierung. Als erster Tag der Räumung Oberschlesiens ist nach dem von der Interalliierten Kommission in Doppeltschlesien Plan der heutige Sonnabend bestimmt worden. In diesem Tage laggen die Behörden im ganzen Reiche halbmast zum Zeichen der Trauer über den Verlust des losgerissenen Teiles von Oberschlesien.

Ein Aufruf.

Der Reichspräsident, die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung erlassen folgenden Aufruf: Der Trauertag ist angebrochen, den zu vermeiden wir drei Jahre lang heiß gekämpft haben! Ein Teil von Oberschlesien wird heute einem fremden Staatsverband einverleibt. Ein Teil von dem Land, dessen Unzerstörbarkeit so oft von den Staatsmännern und Sachverständigen aller Länder, am meisten von den Oberschlesiern selbst, betont worden ist. Ein kostbares Stück deutscher Erde, das in jahrhundertelanger Arbeit durch deutsches Fleiß und deutsche Tatkraft zur höchsten wirtschaftlichen Blüte gebracht ist, wird dadurch vom Mutterlande losgerissen.

Nach den ersten Friedensbedingungen sollte ganz Oberschlesien kurzer Hand Polen zugesprochen werden. Eine der wenigen Änderungen, die in Versailles durchgesetzt werden konnten, war das Zugeständnis der Abtötung. Die Oberschlesier wissen, unter wievielen Hemmungen und Bedrohungen, ja wie selbst unter Gefahr für Leib und Leben die deutsche Bevölkerung an vielen Orten abstimmen mußte. Trotzdem und trotz der wenig verlockenden Lage Deutschlands sprach sich die große Mehrheit für das alte Vaterland aus. Nunmehr aber hier es plötzlich, daß Oberschlesien teilbar sei. Vergeblich waren unsere Bemühungen, die Widerlächer davon zu überzeugen, daß nicht nur die Verpflichtungen des Versailler Vertrages, sondern auch das Recht der wirtschaftlichen Vernunft die Einheit fordere. Der Genfer Spruch hat diesen blühenden, lebendigen Organismus aramun zerstückelt. Gegen diesen Spruch haben wir eine für alle Zeiten gültige Verwahrung eingelegt.

Oberschlesier, die Ihr heute von uns scheiden müßt, Euch rufen wir die letzten Abschiedsworte zu. Habt Dank für Eure Treue! Die Gefühle, mit denen Ihr diesen Tag erlebt, teilt mit Euch das deutsche Volk. Wir haben uns bemüht, durch ein Abkommen mit Polen Euch und ganz Oberschlesien nach Möglichkeit zu helfen. Auf klarer Rechtsgrundlage soll Euch vor allem das Gut erhalten werden, an dem Ihr hängt, wie wir: Die deutsche Kulturgemeinschaft, die deutsche Sprache, das deutsche Heimatgefühl. Oberschlesier, die Ihr bei uns bleibt, die Ihr noch jahrelangem Dulden und Dazzen der Beselz der Fremdbere-

Der Kampf um die Getreidemlage.

Die Führer der Koalitionsparteien beim Reichstangler.

Der Reichstangler empfing gestern abend die Führer der Koalitionsparteien zu einer Aussprache. Die deutsche Volkspartei nahm an der Besprechung nicht teil. Im Vordergrund stand die Frage der Zwangsanleihe und die der Getreidemlage. Die Fraktionen der Demokraten und der Reichsbauernpartei hielten die Koalitionsparteien ab, in denen die Frage der Getreidemlage besprochen wurde. Ueber die Haltung der sozialdemokratischen Reichstanglerfraktion teilt der „Vorwärts“ mit, daß die Fraktion darauf bestanden müßte, daß eine ausreichende Menge Getreide erfahrt und zu wesentlich billigen Preisen abgegeben werde. Der Wunsch, die kleinen Landwirte von der Umlage zu verschonen, könne durchaus Berücksichtigung finden. Das Blatt nimmt an, daß in den nächsten Tagen um die Getreidemlage ein heftiger Kampf ausgedehnt werden wird, der weittragende Konsequenzen haben könne. Zur Frage der Zwangsanleihe erfährt der „Volkswacht“ von vollparteilicher Seite, daß die Fraktion der Deutschen Volkspartei noch wie vor an dem Steuerkompromiß festhalten und dem Entwurf der Regierung zustimmen werde. Wenn jedoch die Regierung über das Steuerkompromiß hinaus neue Steuern oder Änderungen der alten Steuern einbringen werde, würde die Deutsche Volkspartei unter keinen Umständen damit einverstanden sein.

Die Getreidemlage vom Reichsrat genehmigt.

Der Reichsrat genehmigte mit 49 gegen 16 Stimmen die Vorlage über die Getreidemlage. Die Vorlage verlangt wie im Vorjahr eine Umlage von 2 1/2 Millionen Tonnen. Gegenüber dem vorjährigen Gesetz sind nunmehr Härten ausgeglichen worden.

Verbilligungsmahnahmen auf dem Gebiete der Brotverforgung.

Zwischen dem Reichsernährungsminister und dem Finanzminister Schmeppen gegenwärtig Verhandlungen über Verbilligungsmahnahmen auf dem Gebiete der Brotverforgung.

Die Haager Konferenz.

Aus dem Haag wird gemeldet: Gestern vormittag 11 Uhr trat die Konferenz zu einer Sitzung zusammen. Nach Besprechung der Beschlüsse der Genuefer Konferenz wurde eine Kommission für die russischen Angelegenheiten ernannt, die in drei Unterkommissionen zerfällt, eine für die Staatsschulden, eine für das Privateigentum und eine für die Kredite. Die Sitzung dauerte bis 1 Uhr. In der zweiten Sektion wurde beschlossen, daß die russische Kommission

schäft ledig werdet! Seid besser gewiß, daß wir Euch nach Kräften helfen werden, die schweren Bunden zu lösen, welche Euch Jahre der Bedrückung geschlagen haben. Unter dem Schutz des Rechts und der Freiheit werdet Ihr wieder Eurer friedlichen Beschäftigung nachgehen und mit uns an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes arbeiten. Ihr werdet Euch durch berechtigte Erbitterung zu keiner ungeselligen Handlung verführen lassen und Ihr werdet das in Euch geschlossene Abkommen wahren. Ihr wißt, daß eine Kommission unter neutraler Führung über Schuss und Rechte der Polen hier, der Deutschen dort wachen wird, und daß Ihr Euren Volksgenossen jenseits der neuen Grenze keinen Dienst leisten würdet, wenn Ihr für das erduldeten Vergeltung üben wölltet.

Oberschlesier! In der Schicksalsstunde, die Euer Heimatland erreicht und den Bruder vom Bruder trennt, reißt Euch das ganze deutsche Volk die Hand! Der Reichspräsident, Ebert.

Die Reichsregierung Die preussische Staatsregierung Wirth Braun.

Die Neuwahl des Reichspräsidenten.

Wie eine Parlamentskorrespondenz wissen will, ist nach den bisherigen Besprechungen zwischen den Reichstagsparteien und der Regierung anzunehmen, daß die Neuwahl des Reichspräsidenten anfangs Oktober erfolgen wird. Vorher werden dem Reichstagsrat noch zwei mit der Wahl zusammenhängende Gesetzentwürfe zugehen, von denen einer die Wahlverfahren des Reichspräsidenten regelt. Ueber die Aufstellung von Kandidaten sind Besprechungen noch nicht geführt worden.

Wieder ein Attentat gegen ein kommunistisches Blatt.

Aus Gamburg wird gemeldet: Gestern nachmittag erfolgte im ersten Stockwerk des Gebäudes der kommunistischen Gamburgischen Volkzeitung eine heftige Detonation. Feuerweh und Polizeibeamte eilten herbei. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen ergaben, daß der im ersten Stockwerk an der Tür befindliche Briefkasten durch die Explosion vollständig zerstört war. Die Fenster Scheiben waren gesprungen und die Türöffnung in Stücke gegangen. In den Vorraum der Zeitungsausgabe war eine zweite Sprengladung gelegt worden, die aber lediglich ausbrannte und nicht explodierte. Ein kleiner Vapptarton, der mit Draht umwickelt und mit Seltzpulver gefüllt war, wurde beschlagnahmt. Auch hier dürfte wieder mit Schwarzpulver gearbeitet worden sein. Eine Frau will einen etwa 20-jährigen Mann gesehen haben, der eiligt den fraglichen Raum verließ und die Treppe hinunter eilte. Die Volkzeitung hat inzwischen eine Person verhaftet, doch ist es noch zweifelhaft, ob diese für die Tat in Betracht kommt.

Scheidemann gegen den „Feind von rechts“.

Oberbürgermeister Scheidemann sprach am Freitag abend in einer Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei in Berlin über das Thema: „Der Feind heßt rechts“. Die Darlegung, daß die Sozialdemokratie die Novemberrevolution gewollt oder vorbereitet habe, ist eine wichtige, lächerliche Agitationslüge unserer Gegner. Unser Verbrechen besteht darin, daß wir Ja sagten, als Prinz Max von Baden den sozialdemokratischen Parteivorstand empfing, ihm die Abdankung des Kaisers mitteilte, und es als einzig mögliches Mittel zur Verhütung des Schlimmsten bezeichnete, wenn die Sozialdemokratie die Regierung übernehme. Eine so freundliche Bitte des letzten kaiserlichen Reichskanzlers, eine solche Revolution hat die Weltgeschichte wohl noch nicht gesehen. Leider ist die Reaktion, die uns ins Elend geführt hat, und die jetzt wieder Millionen von Anhängern zieht, in ihrem Treiben viel rühriger als die Republik in ihrer Abwehr. Man fragt mich so oft, warum ich von Berlin fortgegangen sei. Ich habe diesen Entschluß

zusammengestellt sein sollte aus Vertretern aller Staaten, die die Konferenz beschicken, soweit sie den Wunsch äußern, in ihr vertreten zu sein. Außerdem wurden drei Unterkommissionen gebildet, eine für die Behandlung der Frage der russischen Schulden, eine für die Frage des Privateigentums und eine dritte für die Frage der Kredite.

Reuter meldet aus dem Haag: Nicht nur in britischen, sondern auch in französischen Kreisen werden die Beschlüsse der Konferenz günstig beurteilt. Der französische Gesandte im Haag Demohl habe Poincaré telegraphisch seine Befriedigung zum Ausdruck gebracht. Die die Blätter aus dem Haag melden, ist es kein Geheimnis, daß alles getan werde, um die Verhandlungen nicht zu sehr zu beschleunigen, bevor Lord George und Poincaré am Montag zusammengetroffen sein werden. Reuter erklärt, daß die Delegation der Sowjetregierung auf der Haager Konferenz sich folgendermaßen zusammensetzen werde: Borzinsker, Litwinoff, Krasin, Krestinski, Rafowski, Sokolnikoff. Die Delegierten werden von einem Stab von 11 Personen begleitet.

Poincaré nach London abgereist.

Ministerpräsident Poincaré ist gestern nachmittag von Paris nach London abgereist. Die „Liberte“ spricht der Zusammenkunft Poincarés mit Lord George die politische Bedeutung ab, die ihr zugeschrieben worden sei. Poincaré geht auf eine nicht amtliche Einladung privatim nach London. Erst am Montag werde er auf Einladung Lord Georges mit diesem fröhlichen, jedoch wird die Behauptung nicht bekräftigt, daß sich hieran eine politische Unterredung anschließen werde. Poincaré sei ohne Aktenmaterial und ohne Begleitung eines Beamten des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten abgereist. Die Blätter streiten, daß die Besprechungen sich auf das französische englische Garantieabkommen beziehen werden und daß der französische Regierung ein Memorandum hierüber übergeben worden sei.

Eine Rede des Marschalls Petain.

Der französische Marschall Petain trat in London in einer bei der Verduner Kundgebung gehaltenen Rede dem Vorwurf entgegen, daß Frankreich eine imperialistische und militaristische Macht sei. Seit 44 Jahren habe das deutsche Volk, um den französischen Nationalcharakter zu verkommen, Frankreich als unheilbar chauvinistisch und herrschsüchtig hingestellt. Zu diesem Zwecke habe Deutschland die Hilfsmittel einer übermächtigen Propaganda angewandt. Petain sagte: Können wir unserm friedlichen Beruf nachgehen, wenn der Ruf „Deutschland über alles“ immer noch von jenseits des Rheins herüberhallt? Können wir die Drohungen verzeihen, die in den herausfordernden Reden und aggressiven Presseartikeln enthalten sind, die uns jeden Augenblick daran erinnern, daß der Feind die Waffen noch nicht niedergelegt hat. Gleichgültigkeit gegen einen solchen Zustand würde eine verwerfliche Nachlässigkeit bedeuten.

im Jahre 1919 gefaßt, als der Oberst Reinhardt, der die Regierung Bauer-Voske als Lumpenackel bezeichnet hatte, gegen meine dringende Bitte gehalten wurde. Andere Meinungsverschiedenheiten kamen hinzu, und ich ging — nicht um mir eine sogenannte Lebensstellung zu verschaffen, sondern um im Parteinteresse auch die Entschung des geringsten Konfliktes zu vermeiden. Die Reichswehr ist für uns nicht das Instrument, das sie sein müßte, wenn wir dafür auch nur einen Pfennig ausgeben. Die Reichswehr, die die Republik schützen soll, kommandiert von monarchistischen Offizieren, ist der Feind im Hahnherd. Die Verwaltung ist noch genau so reaktionär und bürokratisch wie früher. Die Geheße der republikanischen Regierung werden von den alten Geheimräten labortiert. In der Justiz erleben wir unglaublich milde Urteile gegen Korrupten und Rechtsstehende und grausame, zum Teil sogar bluturteile gegen Arbeiter, namentlich gegen die wahrhaft bedauernswerten Kommunisten. Ich finde es begreiflich, daß die Reaktion mich besonders haßt, denn ich habe sie immer auf das Festigste bekämpft. Ich habe der Reaktion nie die geringsten Konzessionen gemacht, weil das das Schlimmste und Gefährlichste ist. Keine Konzession! Kampf mit der Hande bis auf Letzte! — Wenn in Frankreich die brutale Gewalt die Oberhand gewinnt, so bricht unglückliches Elend über uns und die Welt herein. Die Erfüllungspolitik muß in der deutschen Leistungsfähigkeit ihre Grenze haben. Das deutsche Volk vollständig zu Boden schlagen, diese Verichtslosigkeit wird kein deutscher Minister jemals übernehmen. Wir wollen erfüllen, soweit das möglich ist, soweit das mit unserer Wirtschaft und Kultur zu vereinbaren ist. Das Versailler Tischt muß durch Verhandlungen so geändert werden, daß wir ihm aus freier Entscheidung zustimmen können. Scheidemann schloß mit den Worten: Wir können den Feind von rechts am schnellsten niederringen, wenn die Arbeiterschaft sich zusammenschließt, wenn vor allem die Unabhängigen den Trennungsstrich zwischen sich und den Kommunisten ziehen und auf den Boden der Demokratie zurückkehren.

Der Schiedspruch im Ruhrkohlenbergbau.

Blättermeldungen aus Essen zufolge sieht der Schiedspruch des vom Reichsarbeitsministerium eingeleiteten Ausschusses eine Erhöhung der Tarifhöhe im Ruhrkohlenbergbau um durchschnittlich 35 Mark pro Schicht vor und zwar 25 Mark ab 6. Juni und weitere 10 Mark ab 1. Juli. Als Ausgleich der Kohnerhöhung kommt eine entsprechende Erhöhung der Kohlenpreise in Frage.

Warnnachrichten der „Freiheit“.

Die „Freiheit“ behauptete in ihrer gestrigen Morgenausgabe, es stehe ein Rechtsputz bevor. Bei den nationalen Kundgebungen am 28. ds. Mts. handle es sich nicht nur um Verantaltungen gegen den Versailler Friedensvertrag, sondern wie das Blatt behauptet, um eine richtige Wehrschau der bereits zu festen Verbänden zusammengegliederten Reaktion. Nach Erkundigung der Blätter bei der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums entbehen die Befürchtungen der „Freiheit“ jeder Grundlage. Auf eine Anfrage im Reichskommissariat für die öffentliche Ordnung wurde erklärt, die Warnnachrichten seien weit übertrieben. Die rechtsradikale Richtung sei allerdings außerordentlich tätig und zwar unter Betonung der politischen Gesichtspunkte. Auch der Staatskommissar für öffentliche Ordnung hält aber einen Rechtsputz für ausgeschlossen. Ebenso wird die Behauptung bekräftigt, daß Regiments- und Offiziersvereine, Stahlhelmverbände, Jungdeutsche Orden und ähnliche Organisationen den Unterbau für ein der kommenden Monarchie dienendes Heer bilden.

Die Zentrale der SPD. veröffentlicht in der „Roten Fahne“ einen Aufruf an die sozialistischen Parteien Deutschlands und an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, in dem die Leitungen der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der unabhängigen Partei und des Allgemeinen

Deutschen Gewerkschaftsbundes gefragt werden, ob sie bereit seien, gegen die drohende Reaktion eine gemeinsame Abwehrfront des deutschen Proletariats zu bilden.

### Die Feuerungsanlagen für die Beamten.

Im Beamtenausschuß des Reichstages erklärte Regierungsrat Schilling im Austrage des Reichsfinanzministeriums zur Frage der Feuerungsanlagen für die Beamten: Die Reichsregierung verkenne nicht die Notwendigkeit von Feuerungsanlagen. Eine abschließende Stellungnahme sei aber noch nicht möglich, da zunächst noch mit den wirtschaftlichen Verbänden der Beamten, Arbeiter und Angestellten Abklärung genommen werden müsse. Dies solle am 20. d. Mts. geschehen. Im allgemeinen würden sich die Maßnahmen in der Richtung einer Erhöhung der Feuerungsanlagen bewegen. Der Ausschuß nahm einen Antrag der Abgeordneten Morath, Dr. Scholz (D. Vp.) an, wonach die Vorlage über die Feuerungsanlagen so zeitig einzubringen ist, daß dem Reichstage genügend Zeit zu eingehender Prüfung bleibt und Vorarbeiten getroffen werden können, daß auch während der Vertagung des Reichstages etwa nötig werdende Beschlüsse unverzüglich durchgeführt werden können. Die Regierung stimmte diesem Antrage zu.

### Deutscher Reichstag.

wtb. Berlin, 16. Juni.

Zunächst werden einige Anfragen ohne allgemeines Interesse erledigt, sodann wird ein Antrag des Abg. Dietmann (Unabh.), mit Rücksicht auf die immer mehr anwachsenden monarchistischen Treiber die Interventionen über die Königsberger und bairischen militärischen Demonstrationen schon heute zu beraten, abgelehnt. Dafür stimmen nur Unabhängige und Kommunisten. Gegen die gleiche Minderheit wird sodann beschlossen, die Zwangsanleihe und Einkommensteuer heute von der Tagesordnung abzusetzen.

Angenommen wird in allen drei Besuchen der Entwurf, durch den die Besitze aus der Unfallversicherung für Gewerkschaften verschafft werden. Ebenso der Entwurf über die Erhöhung der Vergütungen für Quartierleistungen an die Reichswehr.

Es folgt die erste Beratung der

### Schlichtungsordnungsnovelle.

Abg. Giebel (Soz.) protestiert dagegen, daß die freien Gewerkschaften noch keine Gelegenheit gehabt hätten, zur Vorlage Stellung zu nehmen und bringt Bedenken vor gegen die scharfen Zwangsbestimmungen des Entwurfs. Grundsätzlich stimme die Sozialdemokratie aber dem Gedanken einer Schlichtungsordnung zu, auch wenn ihr deswegen von radikaler Seite Verrat am Klassenkampf vorgeworfen werde.

Reichsarbeitsminister Braun schildert den Vergegenwartung des Gesetzes, welches das Ziel verfolgt, den Wirtschaftskrisen zu fördern und zu sichern. Anzuerkennen ist die völlige veränderte wirtschaftliche und rechtliche Lage richten sich die Streiks jetzt mehr gegen die Arbeiterklasse als gegen das Privatkapital. Daher müssen Wirtschaftskämpfe heute auf ein Mindestmaß beschränkt und an ihre Stelle friedliche Verhandlung gesetzt werden. Am Streikrecht rückt die Schlichtungsordnung keineswegs. Sie will nur die auch von den Gewerkschaften bekämpften wilden Streiks verhindern. In den Grundzügen der Vorlage muß die Regierung festhalten. Ueber Einzelheiten läßt sich reden.

Abg. Ehrhardt (Z.) bezeichnet die Sicherung des gewerblichen Friedens als eine Lebensnotwendigkeit unseres Volkes. Das Streikrecht soll nicht bekräftigt werden, der Kampf darf aber nicht selbsthätig sein, wenn er nicht zum Verbrechen werden soll. Somit ist eine Schlichtungsordnung ein Bedürfnis. Voraussetzung ist, daß die Vorstehenden der Schlichtungsämter für ihre Amt befähigt sind.

Abg. Graf-Thüringen (Dnat.) stimmt dem Grundgedanken der Vorlage zu und beantragt Ueberweisung an den sozialpolitischen Ausschuß. Die Bestimmungen über die zivilrechtliche Haftung der Gewerkschaften müßten aber viel bestimmter gefaßt werden, wenn die Streiks tatsächlich befristet werden sollten.

Abg. Kaufhäuser (Unabh.) bezeichnet die Vorlage als ein Gesetz zur Einschränkung der Bewegungsfreiheit der Gewerkschaften. Die Schlichtungsordnung sei der vergebliche Versuch, den Konflikt der Gewerkschaften anzuhalten. Man wolle mit ihr den Arbeitern und Angestellten das Selbstbestimmungsrecht nehmen. Seine Partei wolle an der Verbesserung des Schlichtungswesens mitarbeiten, lehne es aber ab, aus dem freiwilligen Schlichtungswesen ein Zwangsverfahren zu machen.

Abg. Woldenbauer (D.Vp.) teilt der Vorlage, welche der Zurückdrängung des Klassenkampfes diene, sympatisch gegenüber. Die Vorlage wolle die Verhandlung fördern, um möglichst jeden Streik zu vermeiden. Wenn das für eine gewisse Zeit erreicht werde, wäre das schon ein Segen für unsere Wirtschaft.

Abg. Fick (Dem.) hat zwar manche Bedenken gegen den bürokratischen Aufbau der Vorlage und hätte gern die berufliche Gliederung der territorialen vorgezogen, will aber an einem zweckmäßigen Ausbau mitarbeiten.

Abg. Weimer (D.Vp.) spricht ebenfalls Bedenken gegen Einzelheiten der Vorlage aus, hofft aber, daß die Ausschüsse Beratungen etwas zustande bringen, was der Arbeiterschaft und dem Volksganzen zum Segen gereicht.

Sonabend mittags 12 Uhr Weiterberatung. Außerdem Zwangsanleihe, Erbschaftsteuer und kleinere Vorlagen. Schluß 6 1/2 Uhr.

### Französische Annäherungsversuche an die Sowjets.

Von besonders unterrichteter Seite wird geschrieben: Während die französische Regierung offiziell immer versichert, daß sie absolut nicht gewillt ist, mit den Sowjetregierungen Beziehungen anzuknüpfen und diese Beziehungen angucken, ist sie im geheimen seit längerer Zeit dauernd bemüht, die Sowjetregierungen für ihre Zwecke zu gewinnen. Der Widerstand der französischen Regierung gegen Sowjetrußland ist nicht so sehr in der Verschiedenheit der Regierungssysteme Frankreichs und Sowjetrußlands begründet als in der Tatsache, daß sich die Sowjetregierung immer kategorisch weigert hat, sich in das Schlepptau der imperialistischen, französischen Politik nehmen zu lassen. Schon vor wenigen Monaten haben Abgeordnete in der französischen Kammer Poincaré vorgeworfen, daß er in der Frage der französisch-sowjetischen Beziehungen ein Doppelspiel treibe. Während er offiziell vorgebe, aus ethischen Gründen nichts mit den Sowjetregierungen zu tun haben zu wollen, lasse er es im geheimen nicht an Versuchen fehlen, die Sowjetregierungen für seine Politik zu gewinnen. Poincaré entrißte sich damals über diese angeblich ungerathenen Vorkäufe und erklärte, es hätten sich an ihn verschiedene Leute im Interesse von französisch-russischen Beziehungen gedrängt, er jedoch habe all diese unverantwortlichen Elemente, darunter verschleierte Damen, weit von sich gewiesen.

Trotz dieser feierlichen Erklärung ist aber die französische Regierung nach wie vor bemüht, auf eigene Faust Beziehungen mit den Sowjetregierungen herbeizuführen und Beziehungen, allerdings hauptsächlich im egoistischen, französischen Interesse, anzuknüpfen. Der letzte dieser Versuche, dessen Kenntnis die Welt Berichterstattungen in der französischen und ausländisch-russischen Presse verdankt, fand

während der Konferenz in Genoa statt. Dort wurde nämlich zwischen dem Pariser ukrainischen Nationalkomitee und dem Vertreter der ukrainischen Sowjetregierung ein Einvernehmen geschlossen, das in einem Briefwechsel zwischen Rakowski und dem Vorsitzenden des Pariser ukrainischen Nationalkomitees niedergelegt ist. Dieser Briefwechsel war das Ergebnis längerer Verhandlungen und fand am 11. Mai 1922 statt. Der Vorsitzende des Pariser ukrainischen Komitees, ein gewisser Herr Martotus, handelte im Auftrag der französischen Regierung und hand in dauernder Abklärung mit der französischen Delegation in Genoa. Martotus war seinerzeit ein besonderer Vertrauensmann des von Frankreich unterstützten Generals Wrangel und unterhält seit Jahren rege Beziehungen zum französischen Außenministerium. Er und seine Freunde, die im Pariser ukrainischen Nationalkomitee organisiert sind, sind bekannte Frankophile und Anhänger einer engen Föderation zwischen der Ukraine und Rußland. Rakowski Komitee, nicht zu verwechseln mit irgend einer Föderationsorganisation, ist im Grunde eine Schöpfung russischer Emigranten-Kreise und Frankreichs. Martotus kann somit als Vertrauensmann der französischen Regierung betrachtet werden. Uebriens stellen russische Emigrantenzeitungen fest, daß Martotus namentlich während seiner Verhandlungen mit den sowjet-ukrainischen Vertretern in Genoa sich streng an die Weisungen seiner französischen Auftraggeber gehalten hat.

Im Briefe Martotus an Rakowski wird als Hauptziel des Pariser ukrainischen Nationalkomitees die Schaffung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Frankreich und der russisch-ukrainischen Föderation bezeichnet. Martotus erklärt, daß er trotz seiner Opposition gegen das Sowjetregime jede politische und militärische Intervention in Rußland-Ukraine verwerfe, die Tätigkeit der Föderationsorganisationen verurteile, den Standpunkt einer engen Föderation zwischen Rußland und der Ukraine vertritt und bereit sei, die Tätigkeit des Pariser ukrainischen Nationalkomitees im Einvernehmen mit der ukrainischen Sowjetregierung fortzusetzen. Als einzige Voraussetzung bezeichnet er das Einverständnis der französischen Regierung dieser Tätigkeit seines Komitees.

Rakowski heißt in seinem Antwortschreiben die lokale Haltung des Pariser ukrainischen Nationalkomitees gegenüber der ukrainischen Sowjetregierung gut und bekräftigt namentlich die Tätigkeit des Komitees im Sinne einer freundschaftlichen Annäherung zwischen Frankreich und der russisch-ukrainischen Föderation. Er versichert Martotus von der Unterstützung durch die ukrainische Sowjetregierung, insbesondere verpricht er allen Personen, die das ukrainische Nationalkomitee im Einvernehmen mit der ukrainischen Sowjetregierung in die Ukraine entsenden wird, um im Sinne der besten Interessen tätig zu sein, vollkommene Sicherheit bei der Durchführung ihrer Mission. Ausdrücklich behält sich Rakowski das Recht vor, die guten Dienste des ukrainischen Nationalkomitees für die Lösung der in Martotus Aufschrift gekennzeichneten Fragen in Anspruch zu nehmen.

Dieser Briefwechsel beweist, daß Martotus und seine Auftraggeber den Weg besonderer Verhandlungen zwischen Frankreich und der russisch-ukrainischen Föderation eingeschlagen haben. Es ist kennzeichnend, daß sich Frankreich der Sowjetrußland, die es immer als in seiner Interessensphäre liegend betrachtet hat, als eines Vermittlers bedient. Rakowski hatte allen Grund, den vom französischen Außenministerium durch Martotus gemachten Vorschlag nicht abzuweisen. Damit ist allerdings noch nicht gesagt, daß die Sowjetregierungen schon bereit wären, in die von Frankreich darzubietende Hand einzuschlagen. Immerhin ist dieses Uebereinkommen zwischen Rakowski und Martotus ein unabweisbarer Beweis dafür, daß Frankreich gegenüber den Sowjetregierungen nicht unbedingt intransigent ist und gern bereit wäre, mit ihnen politische Geschäfte zu machen, vorausgesetzt, daß sich die Sowjets unter französisches Protektorat stellen. Daß dieser Briefwechsel nach dem Abklingen des deutsch-russischen Rapallo-Vertrages stattfand, ist besonders bezeichnend und wohl kein Zufall.

### Künstliche Düngung und Produktionssteigerung.

Von Oekonomierat Dr. Rißel-Berlin.

Die Frage des Wiederaufbaus und der Gesundung des deutschen Wirtschaftslebens ruft in dem Programm der Volksernährung. Je mehr die Verzerrung der deutschen Wirtschaft infolge des Verfalls der Wirtschaft in der weniger wir aus Mangel an Zahlungsfähigkeit in der Lage sind, teure ausländische Nahrungsmittel einzuführen, umso größer wird unsere Sorge um das tägliche Brot, um die Ernährung unseres Volkes. Diese Sorge brüht umso schwerer, als wir bereits vor dem Kriege ca. 15 Proz. unseres Nahrungsbedarfes einfuhrten und ca. 12 Proz. der früheren Anbaufläche verloren haben, die reiche Ueberflüsse darstellten. Die Ernten sind bekanntlich infolge des Krieges ganz erheblich zurückgegangen. Der niedrigste Stand der Erträge in den Jahren 1919/20 ist Gott sei Dank überschritten und hat einer erfreulichen Aufwärtsbewegung Platz gemacht; wir bleiben aber im letzten Jahr immer noch ca. 20-25 Proz. hinter den normalen Friedensstand zurück. Die Aufgabe, die der deutschen Landwirtschaft zufällt, nämlich das deutsche Volk in der Hauptfrage aus den Ernten der eigenen Scholle zu ernähren, ist eine ganz gewaltige, denn sie fordert nicht nur eine schnelle Steigerung der Ernten auf die Friedenshöhe, sondern darüber hinaus auch Ersatz für die verlorengegangenen Ueberflüssegebiete. Dieses Ziel ist erreichbar und wird im Laufe von wenigen Jahren erreicht werden können, vorausgesetzt, daß die Bedingungen hierfür erfüllt sind, daß namentlich die notwendigen Betriebsmittel zur Verfügung stehen und ein Anreiz zur Intensivierung der Bodenkultur in einer angemessenen Rentabilität gegeben ist.

Leute ist es die höchste väterländische Pflicht jeden Landwirts, aus seinem Boden soviel wie möglich an Erntemassen herauszuholen. Neben der Verbesserung der Bodenbearbeitung und Anbaumethoden, der Einführung zweckmäßiger Fruchtfolgen, Verwendung angereicherter und leistungsstärkerer Sorten, sorgfamer Pflege der Kulturpflanzen, Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschädlingen wird der Düngeraufwand der wichtigste dieser Faktoren sein. Die überhaupt erreichbare Ertragssteigerung, zu der wir im Interesse der Sicherstellung der Volksernährung gelangen müssen, wird etwa zur Hälfte allein der Wirkung des Kunstdüngers zuzuschreiben sein. Wir dürfen unsere Kulturpflanzen nicht länger hungern lassen, sondern müssen ihnen zur Erzielung von höchstem alle notwendigen Nährstoffe in ausreichender Menge zur Verfügung stellen. Da der Stalldünger und die Gründüngung hierfür nicht ausreichen, muß zu einer gesteigerten Anwendung der künstlichen Düngemittel gezwungen werden, und zwar zum Stickstoff, Kalzium, Phosphorsäure und Kalzium. Voraussetzungen für eine günstige Wirkung des Kunstdüngers ist seine sachgemäße Anwendung. Der Landwirt muß daher über diese Frage, um Fehler zu vermeiden, möglichst gut unterrichtet sein.

Die Rentabilität der Kunstdüngereinsatzung steht außer jedem Zweifel und ist heute erheblich günstiger, als vor dem Kriege, wenn auch das Risiko größer geworden ist. Es sollte daher kein Landwirt veräumen, im steigenden Maße Kunstdüngemittel zur Erhöhung seiner Rod- und Reinerträge zu verwenden. Besonders die große Zahl der kleinen Landwirte, die 72 Proz.

des gesamten bewirtschafteten deutschen Bodens in der Hand haben, müssen in ihrem eigenen und im Volksinteresse dazu übergehen, intensiver als bisher zu wirtschaften, und dazu gehört in erster Linie die Verwendung von Kunstdüngern, wobei der Stickstoffdünger als der wichtigste genannt sein mag. Gerade an diesem Nährstoff, der die Ernterträge am stärksten beeinflusst, mangelt es in den meisten Fällen, wenn auch zur normalen Ausnutzung des Stickstoffs es an den übrigen Nährstoffen, wie Kalzium, Phosphorsäure und Kalzium nicht fehlen darf. Die Nachfrage nach Kunstdüngern, besonders nach Stickstoff- und Phosphorsäuredüngern ist so groß, daß immer wieder möglich ist fröhlicherer Bezug empfohlen werden muß. Die „künstliche Düngung“ muß auch bei dem kleinsten Landwirt Eingang halten und auf Acker, Gärten und Wein- und Obstplantagen finden, um das große Ziel der Ernährung des deutschen Volkes aus der eigenen Scholle möglichst bald und sicher zu erreichen. Dabei soll, abgesehen von der Not der Zeit, jedem deutschen Landwirt das Wort Friedrichs des Großen als Leitstern dienen: „Das ist der nützlichste Mensch, welcher dort zwei Halme wachsen läßt, wo früher nur einer wuchs.“

### Bermischtes.

Der Goldschiff der „Lusitania“. Der Dampfer „Blakely“ von Philadelphia ist jetzt nach Newport ausgelaufen auf der Fahrt nach der Stelle, wo die „Lusitania“ liegt, um, wie bekannt, den Versuch zu machen, den Schatz zu heben, den der Dampfer in seiner Stahlkammer mit sich führte. Der Dampfer „Blakely“ wird am 28. Juni etwa an der Unglücksstelle eintreffen. D. H. Leitch, der Erfinder neuer Taucherglocken, die gefüllten sollen, unter 275 Fuß unter Wasser zu arbeiten, hofft, daß drei Wochen genügen werden, um den Goldschiff aus der Stahlkammer herauszuholen. Nitroglycerin wird für die Sprengarbeiten verwendet werden. Eine 30 Tonnen schwere Plattform wird im Wasser ausgelegt werden, um den ebenso schweren Goldschiff zu heben.

Newport im Orkan. Ein furchtbarer Orkan, wie er noch nie bisher über Newport hingebraut ist, hat die Stadt an einem der letzten Sonntage heimgesucht. Nach den ersten Meldungen wurden dabei 49 Personen getötet; 32 werden vermisst und viele Hunderte wurden verletzt. Ganz plötzlich stürzte dieser verheerende Wirbelwind über die vielen Sehtaubende nieder, die sich an einem prächtigen Sonntagnachmittag in den Parks der Vergnügungsorte und auf dem Wasser der Ströme befanden. In ganz kurzer Zeit hatten dicke Massen schwarzer Wolken den vorher strahlend blauen Sommerhimmel bezogen. Die Wolken befanden sich nur wenige 100 Fuß über dem Boden; aus ihnen wirbelten gelbe Winde, und ganze Mauern von Staub stürzten sich herab. Große Bäume wurden entwurzelt und wie kleine Ertränker fortgeweht. Die Drähte der elektrischen Leitungen hingen herunter, und verschiedene Personen sollen durch die Berührung dieser Drähte getötet worden sein. Das gesamte Telegraphen- und Telefon-System geriet in Störung. Der größte Teil der Todesfälle ereignete sich auf Utd Island, einem besetzten Vergnügungsort, um den herum die Gewässer mit Hunderten von Booten bedeckt waren. Diese wurden umgeworfen und sanken zu Tausenden. Der Sturm, der im ganzen noch nicht eine halbe Stunde dauerte, war durch seine Wettererscheinungen irgendwelcher Art vorbereitet; er bildete große Wirbel, die alle Arten von Gegenständen aufsaugten und in die Luft schleuderten, um sie dann mit furchtbarer Gewalt wieder herabzuwerfen. Das Unglück war durchaus nicht auf Newport beschränkt, sondern man glaubt, daß die Wirkung des Sturmes sich von Ohio bis nach Massachusetts ausdehnte. Es ist daher mit sehr schweren Opfern und einem ungeheuren Sachschaden zu rechnen.

Die beiden Seelen in M. Morgans. Der amerikanische Finanzmann, ist in diesen Wochen die meistgenannte Persönlichkeit der Welt gewesen. Von den „zwei Seelen“, die in seiner Brust wohnen, erzählt sehr interessant einer seiner amerikanischen Freunde in einem Londoner Blatt. „Es gibt zwei Bierpont Morgans“, schreibt er. „Der eine ist der Morgan des Komitees der internationalen Bankiers, der die Weltwirtschaft der Welt beherrscht, der in einem weißen Marmorbüro sitzt, der Hunderte von Bettelstiefeln jede Woche bekommt und nicht viel weniger Drobhoffer, der sechs Detektive zur Bewachung seines New Yorker Hauses Tag und Nacht hat, nicht weil er das selbst wünscht, sondern weil nach einem vor kurzem aus ihm unternommenen Attentat die New Yorker Polizei diese Ueberwachung verlangt. Andere Detektive bewachen sein Büro, nachdem vor einem Jahr versucht wurde, sein Bankhaus in die Luft zu sprengen. Dieser von marmornen Wänden und kupfernen Türen, von Detektiven bewachte Morgans denkt in Millionen und ist für den Durchschnitmenschen die persönliche Verkörperung der Finanzmacht, ein Mann, dessen Worte und Taten von ungeheurer Wichtigkeit für die Welt sind, auf dessen Aussprüche die Börsen des ganzen Erdballes gespannt lauschen und der über ungeheure Reichtümer verfügt. Aber es gibt noch einen anderen Dr. Morgans, den nur sehr wenige Leute kennen, der aber, wie ich glaube, der wirkliche Bierpont Morgans ist. Dieser andere Morgans läßt sich nicht von Detektiven bewachen, sondern geht durch die Straßen wie jeder gewöhnliche Bürger und bemüht sogar gelegentlich den Omnibus der 5. Avenue, anstatt in seinem eigenen Kraftwagen zu fahren. Er ist ein freundlicher, lebenswütiger Herr im 55. Jahr mit einem bezwingenden Lächeln. Auch er hat ein Festtagum von weißem Marmor, das ein alter Diener öffnet, wenn die Glocke ertönt, aber dieses Festtagum liegt nicht in seiner Bank, sondern in einem wundervollen Palast, in dem einige der kostbarsten Beistände der Welt bewahrt werden. Dieses Festtagum des anderen Morgans hat zwei große Räume und eine weite Halle, und überall hängen feine Gemälde und Gobelins, steht altitalienisches Möbel oder köstliches altes Porzellan. Die größten Schätze befinden sich in einem Raum, besondere Maßregeln gesicherten Raum, der eine Ecke eines der großen Säle einnimmt, in einem Raum mit dicken Stahlwänden und einer Stahltür, die sich nur dem Kenner durch eine Geheimvorrichtung öffnet. Hier befinden sich alte Manuskripte und Pergamente, die berühmten mittelalterlichen Händchenschriften, Briefe und Tagebücher berühmter Männer der Vergangenheit. Wer das Glück hat, die Morgans-Bibliothek in Newport besuchen zu dürfen, und besonders Empfehlungen besitzt, der kann diese Kunstwerke alter Mönche, diese Landkarten studieren. Die Bibliothek wurde von dem älteren Bierpont Morgans erbaut; die meisten Sammlungen sind von ihm zusammengebracht, aber ich glaube nicht, daß er den einzelnen Schätzen eine so persönliche Neigung entgegenbrachte, wie sein Sohn. Dieses Schatzhaus, in dem Morgans seine schönsten Stunden verbringt, ist nur wenige Straßen von seinem Palast entfernt, und eben Morgans besucht er sein Festtagum, bevor er sich nach seinem Bankbüro in Wallstreet begibt; jeden Morgen rubiert er hier einige der Händchenschriften oder seltenen Ausgaben mit der Leidenschaft eines Bücherwurmes. Manchmal kommt er sogar zu spät in sein Büro, und ich meine, daß es ihm bisweilen recht schwer fällt, die Welt der Bücher ... die Welt des Geldes zu vertauschen.“

# Aus Haus, Hof, Garten.

(Nachdruck verboten.)

## Die Aufzucht der Fische.

Die Fischzucht steht vor der Tür und damit tritt an die Hausfrau auch wieder die Frage heran: Wie mache ich meine Fische ein? Nachstehend hierzu einige Anleitungen aus der Praxis.

**Fische einzumachen in Flaschen ohne Zucker.** Große Saucerbüchsen werden von den Stielen befreit, nach Gutdünken auch ausgeleert und samt dem auslaufenden Saft in Flaschen gefüllt, mit guten Pfropfen verkorkt oder mit einer Blase zugebunden, in einem Kessel oder einer entprechend großen Kasserolle mit Eau oder Öl umgeben, mit kaltem Wasser zugefüllt, eine gute Viertelstunde gekocht, dann vom Feuer genommen und über Nacht zum Auskühlen gelassen. Tags darauf werden die Flaschen gut abgetrocknet, verpackt die Fische und bewahrt dieselben an einem kühlen Orte auf. Man tut gut daran, wenn man dann noch einige Wochen lang ab und zu nachsieht, ob auch die Fische gut vom Saft befeuchtet sind.

**Fische mit Zucker.** Man hebt 1-1/2 Kilogramm in Wasser gelagerte Fische zum Dretlaufen und läßt ihn über Nacht erkalten, füllt schone große Fische, mit oder ohne Kern, in weithalsige Glasflaschen ein und zwar ganz dicht bis an den Hals und übergibt sie alsdann mit dem gekochtesten Zucker, umwickelt die gut zugebundenen Flaschen mit Leinwand, stellt sie alsdann auf eine Unterlage von Stroh in einen Kessel, legt auch den zwischen die einzelnen Flaschen, daß man einen Zusammenstoß verhindert, gießt soviel kaltes Wasser in den Kessel, bis es an den Flaschenbals geht, bringt das Ganze nun langsam zum Sieden, läßt die Flaschen 1/4 Stunde lang kochen und im Kessel über Nacht auskühlen, worauf man sie herausnimmt, sorgfältig abtrocknet und an einen kühlen, frostfreien Ort stellt.

**Fische einzumachen, ungekocht.** Die feinen Fische werden abgewaschen und mit feingehacktem Zucker (250 Gramm auf 1 Pfund Fische) sowie einigen Zitrusfrüchten ganzem Rint in weithalsige Einmachgläser gefüllt, mit Blasen überbunden und 4-5 Wochen der Sonne ausgesetzt, wobei man sie in den ersten acht Tagen täglich einmal umschüttelt, hernach hebt man sie an einem kühlen aber frostfreien Orte auf bis zum Gebrauch.

**Vanille-Fische.** Eine gute Sorte schwarzer Fische wird von den Stielen abgetrennt und Eßig darüber geschüttet, daß sie gerade bedeckt werden, hierauf 1 Tag in den Kessel gestellt. Hernach schüttet man den größten Teil des Essigs weg und setzt die Fische aus. Auf 4 Pfund ausgelegte Fische kommen 200 Gramm gekochter Zucker, tut diesen auf die Fische, gibt etwas Vanille dazu und ein wenig von dem abgeschütteten Essig, deckt das Ganze zu und läßt es nochmals 1 Tag in dem Kessel. Hernach verbringt man es auf Feuer; wenn die Fische sich weich anfühlen, läßt man sie heraus und bringt sie in Gläser, worauf sie mit dem noch ein wenig eingedickten Saft übergossen und alsdann in erkaltem Zustand gut zugebunden werden.

## Die Sommerpflege der Gurken.

Von E. Stang.

„Alles gedeiht bei mir, nur nicht die eigenwillige Gurke!“ So sagte mein Nachbar zu mir. Und schon seit Jahren unterläßt er ganz den Gurkenbau. Und bin und wider hört man in den Gartenbauvereinen, daß die Gurken durchaus nicht gedeihen wollen. Das Nichtwachsen der Gurken kann allerdings am Boden liegen, denn diese Orientalin ist besonders anspruchsvoll nicht nur an den Boden, sondern auch an die Lage. Zugluft kann die Gurke nun einmal unter keinen Umständen ertragen. Wer der Gurke nicht ein warmes Gartengedächtnis mit humosem, warmem, nicht zu schwerem Boden bieten kann, der wird nicht viel Freude an seinen Gurkenpflanzungen erleben. Weistens liegt es aber an der Sommerbehandlung der Gurken, wenn die Anlage nicht einträglich ist.

## Menschenfiedlungen und Vogelwelt.

In einem fesselnden Büchlein „Die deutsche Vogelwelt nach ihrem Standort“, das zugleich Anweisungen geben will zum Kennlernen der Vögel auf Ausflügen und das soeben in der Greifschon Verlagshandlung in Magdeburg erscheint, gibt Werner Fagen zum Schluß eine aufschlußreiche Uebersicht über die einschneidenden Veränderungen, die sich durch die Ausbreitung der Kultur in den ursprünglichen Naturgebieten der deutschen Vogelwelt vollzogen haben. Am Schluß der Rezension, als die Erde langsam zur Herrschaft kam, hausten schon in Ost- und Westfalen Jäger- und Fischerhöfe, die aber keinerlei Störung in die Natur brachten. Erst als der Weidbauer an die Stelle der Jägerhöfe trat, stellte sich der Mensch der Natur feindselig gegenüber und zwang sie unter seine Herrschaft. Weiße Waldgebiete wurden ausgerodet, und je weiter die Kultur fortgeschritt, umso mehr verdrängte sich gleichförmige Felder und Wälder an regelmäßige, vom Hofmann gepflegte Baumreihen, der Hauch der Fabriksschornsteine und Kohlen geht darüber hin; Weidland gibt es in Deutschland kaum noch. Derartige Umgestaltungen konnten natürlich nicht unbedeutend auf die Vogelwelt bleiben. In den mittleren Teilen des Landes wurden viele Arten stark vermindert, wenn nicht ganz ausgerottet. Dazu kommt der Vernichtungskampf, den der moderne Jäger gegen alles, was groß oder bunt ist oder krumme Flügel hat, führt. So kommt es, daß die Waldschneise kaum noch in unieren Gegenden brütet, die Vorker des Waldstörches zu zählen sind, Neberfiedlungen und Formorantolonien kaum noch vorhanden sind. Stetig oder Gesiedelpärchen horten kaum noch in Deutschland, und ebenso ist es mit Schreiadlern, Gabelweihen, Edwarantman, Schlangengabel, Wanderrast und Uhu schlecht bestellt. Auer- und Wildwild nimmt rasend ab, kaum jemand hat noch einen Weibkopf, eine Blaurate im Freien gesehen oder einen Korb- rabenhorst gefunden. Die Stromregulierungen und Drainierungen rauben den Sumpf- und Schilfbewohnern die Lebensmöglichkeiten, die Fortwirtschaft vernichtet den Döhlenbrütern die Wohnräume, das Ausrotten des Unterholzes nimmt den Buchsängern die Nistplätze. So sind Kohltaube und Würger selten geworden. Dieser Abnahme der Vogelarten steht aber andererseits eine Zunahme von solchen Vögeln gegenüber, die durch die Ausbreitung des Kulturlandes, durch die Vermehrung der Steinbauten eine Erweiterung ihres Siedlungsgebietes erfahren. Zu den Menschenfreunden können wir nur solche Vögel rechnen, die infolge der Städte und Dörfer die Lebenszone sonst gemieden hätten, die Felsen der Mittel- und Hochgebirge aber schon aus bekanntem Ausbreitungsdrang gefüllt halten. Es sind also in erster Linie Gebirgsvögel. Die Steppenvögel sind größtenteils schon in der Steppenzelt am Ende der Eiszeit eingewandert, wie das Auffinden von Feldlerche und Goldammer aus der letzten Ueberwässerung des Karpatenlandes zeigt. Sie fanden durch die Ausbreitung der Felder ihre richtigen Lebensformen und konnten daher an Zahl zunehmen. Durch Anlagen, Gärten und Parks wurden Buchs- und Baumvögel an den Menschen herangezogen, und die Vernichtung der Raubtiere und Raubvögel förderte die Vermehrung von Fühner- und Singvögeln in der Nähe des Menschen. Zu den Kulturfolgern, die vom Menschen und seiner nächsten Umgebung

Die Gurken müssen beschnitten werden. Das Beschnitten der Gurken ist besonders in solchen Jahren empfehlenswert, in denen viel über das „Halsblühen“ der Gurken geklagt wird. Die Gurken blühen falsch, wenn sie nur männliche Blüten entwickeln. Diesem Uebel ist nur durch das Beschnitten der Gurken abzuwehren. Das Beschnitten erfolgt, wenn die Pflanze 4 bis 5 Knospen gebildet hat. Es wird über dem 3. Knospe beschnitten, so daß nur aus den drei Rebenabgebliebenen Knospen sich die Triebe entwickeln können, die bald blühen. Haben sich an den Trieben Frühlingskätzchen gebildet, so schneidet man die Triebe so weit zurück, daß über der letzten Frucht nur ein Knospe mit einem Blatt stehen bleibt. Das stehenbleibende Knospe treibt bald aus. Der Trieb dient zur Ernährung der Früchte. Sobald er 5 bis 6 Blätter hat, wird der Trieb entfernt. Auch die aus den Blättern sich entwickelnden Nützlinge müssen auf 1 bis 2 Knospen gekürzt werden. Wer seine Gurken so beschnidet, wird nie Klagen über schlechte Früchte zu führen brauchen.

Wichtig ist ferner das Beschnitten der Gurken. Die Gurke liebt besonders Wärme. Alle heißen, trockenen Jahre sind zugleich auch Gurkenjahre gewesen. Besonders vertragen die Gurken die Wärme. Das Anknospen der Gurken sollte erfolgen, sobald sie das zweite wirkliche Blatt gebildet haben. Das Anknospen soll bis an die Blätter erfolgen. Der im Boden verbliebene Teil des Stengels treibt Wurzel. Mit zunehmendem Wachstum müssen die Gurken immer breiter angeknospen werden, so daß in der Mitte des Reotes ein Damm entsteht. Diesen Damm durchschneiden die Wurzel. Später wird der Damm nicht mehr angeschlossen, sondern es wird an ihn Kompost, die hart mit Thomasmehl vermischt wird, angeschlossen. Bald können die Gurken in der warmen, lockeren, nährstoffreichen Komposterde, wodurch das Wachstum aus schließlich beeinflusst wird. Dieses Anknospen erfolgt bei zwei Male Anfang Juli und Ende Juli.

Durch das Realeken sollen die Gurken Phosphorsäure erhalten. Ich habe immer die Beobachtung gemacht, daß in zu stickstoffreichem Boden die Gurken nur sehr schwer Früchte ansetzen, dagegen sehr stark treiben. Durch Nausealösung wird der Fruchtansatz ebenfalls zurückgehalten. Darum sollte weber mit Nausea noch mit Chlorsalpete ansetzen werden. Was die Gurken, die viel Früchte ansetzen und entwickeln sollen, brauchen, ist Phosphorsäure. Vorläufige Resultate erzielt man, wenn man die Gurken alle 14 Tage mit abgekochtem Wasser gießt, dem man auf 10 Liter etwa 50 Gramm Superphosphat beigegeben hat. Die ähnliche Wirkung des Superphosphats zeigt sich besonders bei einmachten Gurken, denn solche Gurken werden nicht weich. Beim Realeken wird auch der Fehler gemacht, daß das Gießwasser an den Stamm angesetzt wird. Das Gießwasser muß am besten die Ranken ansetzen werden in die durch das Anknospen entstandene Gräben. Die Gurke 16 bis 20 Zentimeter vom Stamme entfernt sind. Faulfaß, mit verwehenden Stülchenteilen durchsetztes Wasser darf nicht benützt werden, weil sich dann tausende schädliche Fadenwürmer (Nematoden) bilden, die das Wurzelsystem der Gurken bewirken. Es ist der Glaube verbreitet, daß die Gurken in der Sonne ansetzen werden müßten. Das ist grundfalsch, denn beim Gießen der Gurken ist Vorsicht geboten. Darum atche man weber bei glühender Hitze, noch bei starkem Sonnenschein, denn sonst werden die Gurken „abgeschreckt“, d. h. ihre Entwicklung gehemmt, halt gelindert. Da die Gurke so wärmelebend ist, darf nur abgekochtes Wasser verwendet werden.

## Ab heute bezahlen Sie

für den Bezug des Rieseer Laageblattes auf halben Juni 1922 Mk. 12,00 einchl. Beiragslohn. Bestellungen werden jederzeit von allen Zeitungsträgern des Rieseer Laageblattes und an der Geschäftsstelle Goethestr. 59 angenommen.

Die Gurken müssen trocken liegen. In solchen Gegenden, in denen viele Niederlagen vorkommen, müssen längs der Gurkenreihe Reife, Erbsenreife oder Bohnenreife liegen, auf denen die Gurkenranken ausgebreitet werden können. Überlebens-Friedhof empfiehlt folgenden Umbau der Gurkenreihe: Alle 2 bis 3 Meter umbrannt man das Beet mit einem Gabelstich- oder sonstigen Reifen, dessen Ende man an der Begrenzung fest in den Boden steckt. Die Mitte des Bogens soll höchstens 20 Zentimeter haben. Auf diesen Reifen befestigt man Gabelstich aus irgend einem Naturholz. Durch diese Einrichtung sind die Ranken vor der verderblichen Kälte geschützt. Wie gesagt, genügt es, wenn in einfacher Weise unter die Ranken Reife gelegt wird, das auf Bohnenreife liegt.

Schließlich ist eine Bekämpfung des falschen Meitanees notwendig. Der gefährlichste Feind der Gurkenpflanzungen ist der aus Amerika kommende Gurkenpilz. Durch diesen Pilz werden in kurzer Zeit die Gurkenpflanzungen vernichtet. Nur die japanische Reitergurke ist gegen diesen Pilz widerstandsfähig. Solche von solchem Meitane besessenen Reite müssen allmähentlich mit einprozentiger Kupferalkalibromat besprüht werden. Die Bekämpfung ist so schwierig, weil auch die Unterseite von dem Pilz befallen wird.

## Von der Unzulänglichkeit des Geflügels gegen Neuanfälligkeit.

Für diejenigen Geflügelhalter, welche genötigt sind, durch Zukauf weitere Tiere in ihrem Geflügelhof einzustellen, sei es um die Vogeltiere zu vermehren, oder auch um Zuchtstämme durch Einführung frischer Bluts zusammenzustellen, ist es immer eine unwillkommene Erscheinung, daß fast in der Regel die Neuanfälligkeit von dem vorhandenen Volke durch Vögel genau wird und zwar insbesondere während des Fressens, was wohl auf Futterneid zurückzuführen sein dürfte. Selbst wenn man ganz gleichgroße und gleichfarbige Tiere derselben Rasse ihnen zusetzt, dauert diese Unzulänglichkeit nicht bloß Tage, sondern Wochen, ja Monate lang. Verschiedene Mittel, die hiergegen angewendet wurden, waren immer mehr oder weniger unzulänglich, am ehesten half noch eine gründliche Desinfektion der Stallungen und des Auslaufs mit Karbolsäure. Wenn uns dadurch nun auch ein Mittel an die Hand gegeben ist, die Einschleppung von irgend einer Krankheit zu verhindern, so erfüllt doch dieser Versuch nicht immer auch die Hoffnung, damit die Unzulänglichkeit aus dem Wege zu räumen. Ganz sicher festgestellt ist allerdings, daß die alten Tiere die neuen insbesondere durch deren Federgeruch herausfinden, denn letztere bringen aus ihrem früheren Aufenthaltsort immer einen anderen Federgeruch mit, als solchen die alten an sich haben. Beweis hierfür liegt in der Tatsache, daß auch bei Nacht das Gesäus nie ganz aufhört zu fliegen. Mit Rücksicht hierauf haben wir nun ganz zuverlässige Mittel herausgefunden, worin allerdings Karbolsäure wegen des allzu intensiven und unangenehmen Geruchs sich nicht gut eignet.

Wir fieden Pfefferminze aus, oder lösen ein Stüchlein Kampferessenz auf und beibringen dem erkrankten Vieh, beziehungsweise mit der Kampferessenz gesättigte Tiere des ganzen Bestandes und zwar stündlich fünf bis zehnmal, bis der Geruch der Federn bei allen Tieren derselbe und das Gesäus hört aufzuhören bald auf. Die damit verbundene kleine und sehr kostlose Mühe sollte sich kein Besitzer von Geflügel im Einzelfalle neuer Tiere entgehen lassen, sie lohnt sich schon darum, weil, wenn der Frieden im Geflügelhof hergestellt ist, auch die Neuanfälligkeit ihre Fruchtbarkeit bald wieder aufnehmen können, sofern sie dann am Fressen durch die Alten nicht mehr gehindert werden.

Noch erübrigt es, darauf hinzuweisen, daß Grünfütter in Hof und eventuell Stall niemals furerhand vorgeworfen werden darf, sondern immer an Schürren etwas über der Erde angebracht werden muß, um daselbst vor realer Beschmutzung zu schützen; ganz abgesehen davon, daß die Tiere dieses Grünfütter viel lieber in erhöhter Lage annehmen, als wenn es auf dem Boden herumliegt.

abhängen, gehören vor allem die Arten, die die Säuer als Brutplätze benutzen, ihre Nester in Höhlen und Spalten, Mauerspalten und Spalten der Dachböden anbringen. Die Hausbrüter sind in erster Linie urprüngliche Felsenbewohner, die fühlenden Stücken entkommen, wie Schieferleule, Steinläufer, Rauchschwalbe, Hauschwalbe, Mauersegler und Hausrotschwanz. Auch die Buchfalte tritt als urprünglicher Felsvögel in den Steinbauten als Mitbewohner auf. Zu diesen kommen noch einige Wald- und Feldvögel, die stets die künstlichen Steinbauten als Brutstätten annehmen, aber auch fern von ihnen noch alter Weise nisten. Den Uebergang zu diesen beiden Gruppen zeigt der Storch, der noch hier und da im Walde nistet. Auf manchen Schloß, an Kirchen und anderen großen Gebäuden steht man den uralten Turmfalken (Schwebe), auch der Waldkauz geht vielfach in die Menschenfiedlungen, der Star nistet unter den Fingelbäumen der Dächer, die Dohle in alten Schornsteinen, Kackarmen und Dächern, während der graue Fliegenfänger auf Hausbäumen um und in Erbschiffen sein Nest anlegt. Der Gartenbauumläufer wählt dazu Spalten von Fensterläden oder Löcher von Holzvorhängen. Typische Baumvögel sind bei uns Hüttensänger und Grünlingen, während der winzige Baumfink sein großes Ebnest mitunter auch in Gebäuden baut. Die dritte Gruppe bilden die früheren Steppenbewohner, von denen die Feld- und Lausfelder ungeheure Verbreitung gefunden haben. Zwischen den Lausbrütern und den in Gärten und Anlagen nistenden Menschenfreunden steht in dieser Gruppe die Felsenlerche, die in einigen Großstädten auf flachen Dächern genistet hat. Die Zahl der Menschen angehörenden Buchs- und Baumvögel ist recht groß, so dringen besonders Buchs, Amel, Rind und Jaungrasmücke bis in die winzigen Stadtgärten vor. Auch Scheue Wald- und Wasserbewohner gewöhnen sich allmählich an das Getriebe der Menschen, und neuerdings siedeln sich auch die im Walde so überaus furchtsame Ringeltaube und selbst der Kukuk in größeren Gärten und Parks an. Eine durch den Menschen recht verbreitete Vogelart ist der Urvogel, ursprünglich ein Südländer. Die Amel, die in Südosteuropa und Rußland noch reiner Wildvögel ist, ist in westlichen Gebieten überall in Dörfern und Städten zu finden; die Singvögel erst vor zwei Jahrzehnten in die Städte gezogen, zuerst im südwestlichen Deutschland, und in Frankreich ist auch schon die Mistelroß zum Gartenvogel geworden, während sie bei uns nur in abgelegenen stillen Kleinstädten ein einjames vorstädtisches Leben führt.

## Eine ganz kleine Ehelektion.

Sie wollen mit Ihrem Mann verreisen, liebe, gnädige Frau? Bis jetzt haben Sie die Ferien in Ihrer jungen Ehe immer zu Hause verbracht, aber Ihr Mann hat solche Lust, mal herauszukommen, mal etwas anderes als immer nur die Umgegend des Ortes, in dem Sie leben, zu sehen! Und Sie sind bei dem Gedanken, fortzuziehen, begeistert! Augenblicklich ahnen Sie beide Epielern, die den Spielplatz mit der festen Wirtin betreten, nur 50 Meil zu rüberen und die sich doch hinreichend lassen, viel mehr

zu verpielen. Man will anfänglich nur vier oder fünf Tage fortbleiben, aber der herrliche Gedanke wird fortgesponnen, man ruhiert Fahrpläne, holt Landkarten hervor und fängt eine Fortschereise in sich anzufangen.

Inzwischen müssen Sie sich, liebe gnädige Frau, auf die Kunst des Reisens vorbereiten, die für den Mann verhältnismäßig leicht ist, denn ihm genügen ein Kamm, eine Zahnbürste und ein Stück Seife — für eine häßliche Frau dagegen, die gern immer weiter bewundert sein möchte, stündlich viel Schwierigkeiten hat.

Reisetaschen müssen die Mütter ihren Töchtern die Kunst des Reisens lehren! Denn das Reisen mit seinem Ehemann kann — falls es der Frau an Taft gebricht — ein gefährliches Unternehmen werden.

Denn wenn Sie schön, ebenso schön, ach, was sage ich, schöner als die anderen Frauen sein wollen (für Ihren Mann muß eine Frau immer und überall die schönste sein wollen), laufen Sie eine große Gefahr; lächerliche Menge von Gebär, Komplikationen auf der Eisenbahn, Verlust von Handtaschen usw., kurz alles, was einem Mann nervös macht. . . .

Wenn Sie nun aber praktisch sein und auf viele Dinge verzichten wollen, laufen Sie wieder andere Gefahren: bei Tisch bemerkt Ihr Mann, daß alle anderen Frauen „Toilette gemacht“ haben — außer Ihnen!

Fangen Sie nun an, zu begreifen, daß man gerade hier nach einer goldenen Mittelstraße suchen muß? Nichten Sie es immer so ein, daß Sie in irgend einem Koffervogel das finden, was Sie gerade brauchen — auch wenn Sie krank sind! Und vergessen Sie vor allem nicht die — Rücksicht mit einzupacken!

Ein Mann gerät immer außer sich, wenn die Frau anfängt, die Kleider und Schuhe aufzuzählen, die sie mitnehmen will. Geben Sie sich den Ansehen, als merkten Sie es nicht, daß zwei gefärbte Oberhemden Ihres Mannes mehr wiegen und sich ungemäßer verhalten lassen, als alle Ihre Wäsche zusammengenommen, daß zwei Angige von ihm den Koffer einfüllen, während Ihre sechs Sommerkleider sehr bequem auf dem Boden Ihrer Euischachtel Platz finden. Aber lassen Sie es sich nicht einfallen, diese Wahrheiten zu äußern! Sie wollen reisen: das muß die beste Schule für Ihre Bewusstseinsbildung sein!

Regen Sie sich jeden Morgen Fragen in der Art vor wie: „Was soll ich machen, wenn uns ein Regenguß mitten auf einem Ausflug übertrifft und wie keinen Unterschlupf und keinen Regenschirm haben? Was soll ich machen, wenn die Koffer erst ein paar Tage nach uns ankommen? Wenn wir irgend etwas Verzeihen wegen einer Pant im Wartesaal schlafen müssen? Wenn das Gifen ungenießbar ist? Wenn man um die Mittagzeit in praller Sonne gehen muß? Wenn ich mich im Schlafschimmerpiegel beim Frisieren nicht sehen kann?“

Prägen Sie sich recht in tiefen Innern: Werden Sie bereit sein? Und nicht schlechter Laune, wenn Sie mit der Sonne aufstehen müssen?

Graben Sie in Ihre Notizbuch mit goldenen Lettern den Ausdruck eines weisen, alten persischen Dichters ein: „Die beste Frau ist die, die ihr Mann nie anders als lächelnd sieht.“ Und vergessen Sie nicht, daß gerade die kleinen Sorgen und Unannehmlichkeiten auf der Reise später zu den liebsten, besterben Erinnerungen gehören!

### Ein Frachtdampfer beim Ausbrennen gesunken.

Beim Ausbrennen ist auf der Hamburger Vulkanwerft der brasilianische Passagier- und Frachtdampfer „Avaré“ gesunken und gesunken. Der Dampfer, der seit etwa acht Tagen im Dock 3 der Vulkanwerft lag, sollte gestern vormittag im Tau von 4 Schleppdampfern aus dem Dock auf den Strom geleitet werden. Als die Schlepper den etwas nach Nordbord überlegenden Dampfer anfielen und das Dock bereits soweit gesunken war, daß der Dampfer ins Schwimmen geriet, legte sich das Schiff plötzlich nach Nordbord über, bekam dann Neigung nach der entgegengesetzten Seite und schlug nach Steuerbord um. Die an Bord befindliche brasilianische Mannschaft sowie die Leute der Werk- und verschiedene andere beruflich an Bord tätige Personen verließen herauszukommen und sprangen ins Wasser, wo die Besatzung von Motorbooten den Versuch machte, die Leute soweit wie möglich zu bergen. Ein Teil der Werkarbeiter ist durch herabfallende Inventarkäse vom Schiff getroffen und verletzt worden. Die durch das Kentern des Dampfers auf der Steuerbordsseite eingeschlossenen Leute befinden sich in größter Gefahr. Es ist anzunehmen, daß ein Teil von ihnen den Tod durch Ertrinken gefunden hat. Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks trat die Werkfeuerwehr mit Rettungsapparaten in Tätigkeit. Es gelang ihr, eine große Anzahl der Leute zu bergen. Bald darauf traf auch die Hamburger Feuerwehr ein, die an der Backbordsseite des Schiffes mit autogenen Schneidapparaten Löcher in die Schiffswandung schnitt, um den Leuten, soweit sie noch am Leben waren, zunächst einmal Luft zuzuführen. Von dem Schiff ist nur ungefähr ein Drittel sichtbar. Die Masten liegen zerbrochen unter Wasser. Von den Schwärzern ist ebenfalls nichts zu sehen. Wie viele Leute an Bord gewesen sind, und wie viele gerettet worden sind, läßt sich noch nicht feststellen. Ueber die Ursache des Kenterns ist noch nichts bekannt. Zeit steht zweifellos, daß die Vulkanwerft kein Verschulden trifft. Nach einer weiteren Meldung ist die Zahl der Geretteten 112 Mann, 18 Leute, die bewußlos waren, wurden wieder

### In diesen Tagen

wird der Briefträger zu unseren Volksgenossen kommen und das Bezugsrecht für das nächste Vierteljahr erbiten. Damit eine Unterbrechung in der Zustellung des Riesaer Tageblattes zu Beginn des kommenden Monats vermieden wird, empfehlen wir die sofortige Erneuerung des Bezugsrechts beim Briefträger oder dem nächsten Postamt. — Vierteljährlicher Bezugspreis des Riesaer Tageblattes durch die Post frei ins Haus 81.— Mark.

ins Leben zurückgerufen. Bei den Rettungsarbeiten ereigneten sich einige schwere Unfälle. So wurde einem Werkarbeiter bei der Behebung der Sauerstoffflasche der rechte Arm abgeklappt. Während der Schweißarbeiten geriet ein Teil des Schiffsrumpfes in Brand, den die Feuerwehr aber ersticken konnte. Man fand eine farbige Stewardess tot auf. Vorläufig werden 11 Arbeiter von Hamburger Ausrüstungsfirma, die auf dem Schiffe arbeiteten, vermisst. Der Kapitän des Dampfers liegt bewußlos im Krankenhause. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Hamburg sei anzunehmen, daß bei der Dampferkatastrophe im Hamburger Hafen sich die Anzahl der Opfer auf über 100 belaufe.

**Vermischtes.**  
**Tumulte bei Auflösung einer Versammlung.** Wie die „N. B. Z.“ meldet, wurde vorgestern in der Wirtschaft „Seefischchen“ im Berliner Vororte Waldmannslust von der Kriminalpolizei eine Versammlung aufgelöst, in welcher der bekannte Apostel Häcker, der sich an den Berliner Litschke als neuer Leiter der Menschheit ausgibt, gesprochen hatte. Bei dieser Gelegenheit kam es zu großen Tumulten, wobei auf einen Kriminalbeamten ein Schuß abgegeben wurde, der ihn schwer verletzte.

Ein deutscher Dampfer untergegangen. Der deutsche Dampfer „Gornholm“ ist bei Domesnäs durch Berührung einer russischen Mine untergegangen. Die Marineleitung teilt hierzu mit: Das in Frage kommende Seegebiet gilt noch als minenverdächtig, und seine Säuberung durch deutsche Minenräumkisten ist für den nächsten Monat beabsichtigt. Die bisherigen deutschen Minenräumarbeiten, die nach internationalem geordnetem Plan verlaufen, erstreckten sich auf Nordsee, Ostsee, Kattegat, westliche Ostsee und sollen ihren Abschluß in der nördlichen Ostsee finden. In dem gleichen gefährlichen Gebiet spielten sich vor kurzem die bekanntesten Rettungsunternehmen der deutschen Kriegsschiffe Medusa, Arcona und Hannover ab, wobei eine Reihe eingetrossener Dampfer aus schwerer Gefahr befreit wurden. 500 Wiken und Wohnhäuser zerstört. Nach einer Meldung aus Newport ist in Avonius auf Long Island eine Feuersbrunst ausgebrochen, die 500 Wiken und Wohnhäuser zerstört hat. 20 000 Menschen seien obdachlos. Der Schaden wird auf vier Millionen Dollars geschätzt.

### Rund und Wissenheit.

**Wochenplan des Staatstheater zu Dresden.**  
**Oberhaus:** Sonntag zum ersten Male (Uraufführung) „Der Mann im Mond“, 7-10. Montag, „Die Bauerflöhe“, 7-10. Dienstag „Der Mann im Mond“, 7-10. Mittwoch „Lobengrin“, 6-11. Donnerstag „Hofmanns Erzählungen“, 7-11. Freitag „Madame Butterfly“, 7-10. Sonnabend „Der Mann im Mond“, 7-10. Sonntag, 25. 6., „Margarete“, 7-10. Montag, 26. 6., „Orpheus und Eurycle“, 7-10. **Schauspielhaus:** Sonntag vorm. 11-2 Uhr, für den Verein Dresdner Volkshilfen, „Wilhelm Tell“, abends 7-11. „Hofmanns Erzählungen“, Montag „Wilhelm Tell“, 7-10. Dienstag „Valentiana“, 7-10. Mittwoch „Vigantion“, 7-11. Donnerstag „Richard der Zweite“, 7-11. Freitag „Von morgens bis mitternachts“, 7-10. Sonnabend, 24. 6., „Ein Sommernachtsstraum“, 7-11. Sonntag vorm. 11-2 Uhr, für den Verein Dresdner Volkshilfen, „Hofmanns Erzählungen“, abends 7-10, letzte Vorstellung vor den Ferien „Valentiana“.

Für die schönen Geschenke und Ehrungen zu unserer Hochzeit laden wir allen nur hierdurch unsern aufrichtigsten  
**berzlichsten Dank.**  
 Richard Martia u. Frau Emmy geb. Köndke, Habra, Droyda.  
 Waldener Klemmer vor den Feiertagen in Gröba verloren. Bez. Bez. abg. Kirchstr. 13, 2 Tr.  
**Wöbl. Zimmer** sofort gesucht. Thams & Garis, Hauptstraße.

**Ein Knecht** von 16-18 Jahren für sofort od. 1. Juli gesucht. Glaubitz Nr. 13.  
**Tüchtige Kirchengänger** sucht sofort **Franz Burkhardt** Strehla (Elbe).  
**Schmiedegeselle** 18-20 Jahre, gesucht. Kost und Logis im Hause; auf Wunsch auch Stundenlohn. Schmiedemeister Schimmel, Strehla Elbe.

**Tüßn Tagnis**  
 besteht aus Weizenmehl mit Eßlöffel. Man läßt das Mehl für 120 J. in 1/2 Liter warmen Wasser auf und vermischt mit 1/2 Liter kaltem Wasser. Eßlöffel schmeckt süß, ist billig und bekömmlich.  
 G. H. H. in Riesa, Drogenhandlung und Apotheke.

**Elektrotechnik und Mechanik!**  
 Wir übernehmen und empfehlen:  
 Ausführung von Licht-, Kraft- und Klingelanlagen mit bestem Material  
 Lieferung von Motoren mit Kupferwicklung, Anlassen, Meßinstrumenten  
**Neuwicklung von Motoren**  
 Reparatur sämtl. elektrischer Apparate schnell u. preiswert — Sicherungsmaterial — Glühlampen für 110 und 220 Volt in allen Arten und Formen — Beleuchtungskörper aller Arten — Elektr. Whäseln und Kochtöpfe.  
**Blum & Gaertner, A.-G., Gröba**  
 Georgplatz 8 — Fernruf Amt Riesa 623.

**Zukunft!**  
 Glück, Reichtum, Gelingen, Charakter wird nach Astrologie (Sternbestimmung) berechnet. Gebete Rat in Ehe, Geschäft u. Streben. Nur Geburtsdaten u. Schrift einlesen. Streng reell u. wissenschaftl. Viele Dankschreiben. Aufnahmef. Thew, Hannover, Ulanenstr. 3.  
**Grüss Gott! Gut Heil!**  
**Bereinszeichen**  
 in Emaille, Festzeichen, Fahnen, Stempel usw. Fahnen und Tischbanner, Fahnenstangen und Bänder, nur Kunsthandarbeit. Garantie, funktionelle Diplome fertigt als Spezialität schnell und billig  
**Emil Schulze**  
 Weiser Str. 1 (Geh. Str.)  
 Alter Dirsch 1. I.  
 Geat. 1. Okt. 1881.

Lehrerin sucht per sofort oder später  
**2 leere Zimmer** mögl. mit Kochgelegenheit. Angebote unt. W N 9022 an das Tageblatt Riesa.  
 In günstig zum Riesaer Bahnhof geleg. Stadteil trocken  
**Niederlagerräume** in mit Torrensahrt versehenem Grundstück zu mieten gesucht. Angebote unter K O 9036 an das Tageblatt Riesa.

**Jüngerer Kaufmann** sucht 1. Juli Stellung als Verkäufer i. Kolonialwarengeschäft oder als 2. Lagerist. Gefl. Off. unt. H O 9033a an das Tageblatt Riesa.  
 Für ein arderes hiesiges Lager wird ein gewisserhafter Markthelfer gef., weid. schreibgewandt ist und die Erledigung der Bahnkommissionen übernimmt. Bei Reaktionsfähigkeit. Vertrauensposten. Off. u. G O 9032 a. Tabl. Riesa.

**Feldbahn** 250-300 m, 50 cm Sp. 65 mm, mit eis. Vast. Grubenrollen, 100 Stk. 4 x 4 m L, 50 mm, 12 Stk. Voris, in Riesa lagernd, verkauft C. Riehl, Neu-Gröba, Weidauer Straße 16.  
**Riesaer Bettfedern-Dampf- und Reinigungs-Anstalt.** Bettfedern reinigt, desinfiziert  
**Frau M. Stoglich** Bismarckstr. 22, 2.  
**Alle deutsche Lebens-Vers.-Akt.-Gesell.** Verf. bis 200 000 Mk. ohne Unterf. hat Hauptagent. f. Riesa zu befehen. Feuer usw. m. m. übertragen. Fachl. bevora. Gew. m. Prov. u. Zuschläge. Ang. u. W. 447 an Ala-Paasenstein & Bogler, Dresden.

**Landwirtsbedarf!**  
 Verkauft laufend zu allen Preisen in prima Qualitäten und Verarbeitung: Hosen, Anzüge, Mäntel, Hemden, Strümpfe, Handtücher, Infanterie-Schaffstiele, Kavallerie-Schaffstiele, Militär-Schürze, Jagdschube, Sportschube, Strahenschube, Lederhandalen, Marine-Segeltuchschube, Lederpantoffeln, Gestrirre und Wehrteile, Lederkreuzlein, Striegel und Kartätschen, Frankfurterschäufeln, Danziger Spaten, Säge usw. Lagerdeutsch jederzeit! — Kein Kaufmann! Versand nach außerhalb durch Post- oder Bahn-Nachnahme! Verkauf täglich von 8-3 Uhr, Sonnabends von 8-12 Uhr, Mittwochs geschlossen.  
**Die Heeresgarde** unter Aufsicht des landwirtsch. Kreises  
 Lager: Leipzig, Roscherstr. 18, Tel. 2992.

**Staub billig**  
 kaufen Händler u. Wiederverkäufer in pa. Qual. i. Khaki-Schiffstiele-Zwilling-Militär-Plott-Manchester-Zwilling-Kammgarn- sowie ämtl. Anzüge bel  
**Schaja**  
 Leipzig, Paackholstr. 3  
 Tr. B., am Hauptb.  
 Tel. 20960.

**Haushilfen** stellt sofort ein **Wettiner Hof.**  
 Ein Wurf junge **Foxterriers z. verk.** Neutweide, Hauptstr. 36.  
**Starker Käufer** guter Frecher, steht zu verk. **Mehlthener Nr. 46.**  
 Mehrere leichte und starke **Fohlen** im Alter von 2-3 Jhr. stehen äußerst preiswert zum Verkauf. Pferdehandlung Gröba. Telefon 685.

**Wiederverkäufer** gute Pferde, sowie einen **Zweitpännerwagen** (auch mit Ernteleitern) verkauft Koch, Roda 8, Tel. Merzdorf 31.  
 Schönes 15 Wochen altes **Ein-Fohlen** steht zu verk. **Waldhof Wälsnitz.**

**Dorle Winkler** **Fritz Wosnizock**  
 danken hierdurch zugleich im Namen ihrer Eltern herzlich für alle anlässlich ihrer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit.  
 Riesa / Strehla, Juni 1922.  
**Johanna Böhl**  
**Otto Wollgast.**

**Bist Du mit dieser Landtage zufrieden, dann schimpfe auch nicht, bist Du nicht zufrieden, so beile Dich und unterschreibe bei der Gemeindeförderung das Volksbegehren. Zeit ist nur noch bis einschließl. Montag, den 19. Juni.**

**Achtung!**  
 Mache hierdurch bekannt, daß ich von jetzt ab sämtliche Hoch-Produkte einkaufe:  
**Altkupfer**  
**Altkupfer**  
**Altkupfer**  
**Lumpen**  
**Zeitungen**  
**Papier**  
**Knochen**  
**Weinflaschen**  
 u. hole größere Posten ab.  
**August Piotrowsky**  
 Neutweide, Hauptstr. 13

**Mädchen** für ein Kind auf ein Gut mit Familienanschluss gesucht. In erlt. Riesa, Bahnhofsstraße 24, 1.  
 Ein ordentliches **Mädchen** welches Liebe zu Kindern hat, wird f. sof. od. 1. Juli gesucht. **Loris Dampsch,** Gutsbel., Delsitz b. Riesa.  
 Suche für nächste Zeit gut empfohlenes lauberes **Hausmädchen** das bereits in besserem Hause tätig war u. dem an dauernd. Stellung gelegen ist. Ang. m. Gehaltsanfor. an Frau G. Gandel, Crimmitschau, Markt 8.  
 Suche f. m. seit 8 Jahren im Dienst stehende, fleiß., ehrliche und treue **Verkäuferin** und Stütze d. Hausfrau wegen Geschäftsaufgabe anderweitig Vertrauensstellung. Ang. u. L R 489 an Rud. Woffe, Riesa.

**Ein hartes Saugfohlen** verksf. **Max Burkhardt,** Glaubitz.  
 Gth. Kinderkappstuhl zu kaufen gesucht. Offerten unter L O 9036 an das Tageblatt Riesa.  
**Zahle für Weißweinfaschen M. 2,50** **Friedr. Koch, Hauptstr. 19**

**Brikett-Ausgabe** für Riesa-Stadt und Land Montag, 19. Juni, vorm. 7-12, nachm. 1-1/2, 5 Uhr.  
**Hans Ludwig Nachf., Gebr. Krumm** Holz und Kohlen  
 Riesa (Elbe), Elbstraße 1 — Telefon 612.  
**Brikettausgabe Riesa-Stadt** Montag, 19. 6., auf die neuen Kohlenarten je 6 Btr. Ausgabe früh 8-12, nachm. 2-6 Uhr.  
**G. A. Schulze.**

**Bertreter gesucht!**  
 Wollen Sie lohnende Beschäftigung im Haupt- oder Nebenamt, so verlangen Sie unsere Bedingungen!  
 Verlangen Sie Auskunft über unsere **neue Lebens-Versich.** ohne ärztl. Untersuch. ohne Wartefrist, ohne Prämienerrhöhung, die Verf. Form für Vielbeschäftigte, für Frauen, für Kinder.  
**GERMANIA** Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.  
 Büro: Dresden, Pirnaische Str. 69.

**Rat** für Frauen  
 Alle hygien. Artikel, Tropf, Tee, Gummiwaren u. Bel. Anfertigen Rückporto erb.  
**O. Konietzky,** Leipzig 8, Sidonienstr. 24, part. r., Gde. Ellenstraße.  
**Arzneikräuter** wie Kamillen, Pfeffer, Solander, Lindenblüten usw. verkaufen Sie am vorteilhaftesten an die **Med. Drogerie**  
**A. B. Hennicke.** Inb.: A. W. Krause.  
 suche zu kaufen. Sole selbst ab. **Heu** Berg, Salsb.

**Stenotypistin** gesucht, welche auch im Rechnen und Buchhaltung firm sein muß. Gefl. Off. u. F O 9031 an Tagebl. Riesa.  
 Suche zuverlässigen **Pferdewärter** bei hohem Lohn. **Pferdehandlung Gröba,** Telefon 685.  
**Freischweizer** sucht Gänse, Gohewig.

**Heu** sucht zu kaufen **Pferdehandl. Gröba,** Telefon 685.

**Färbe zu Hause** nur mit **Heitmann's Farben** Erhältlich in Drogerien u. Apotheken

**Knochenmehle** **Thomasmehl — Kalisalz — Kainit** schwefels. Ammoniak empfehlen billig ab Lager Elbstraße 7  
**H. G. Fering & Co.,** Fernspr. 130.

**Parquet fussböden** für Fabrik- und Wohnräume direkt auf alte ausgelegte Dielen u. Massivböden zu verlegen. Billiger und haltbarer als Linoleum. Parkettfabrik **Carl Goldh. in, Riesa b. S. Fernspr. 84.**

**Freischweizer** sucht Gänse, Gohewig.

**Heu** sucht zu kaufen **Pferdehandl. Gröba,** Telefon 685.

**Färbe zu Hause** nur mit **Heitmann's Farben** Erhältlich in Drogerien u. Apotheken

**Knochenmehle** **Thomasmehl — Kalisalz — Kainit** schwefels. Ammoniak empfehlen billig ab Lager Elbstraße 7  
**H. G. Fering & Co.,** Fernspr. 130.

**Parquet fussböden** für Fabrik- und Wohnräume direkt auf alte ausgelegte Dielen u. Massivböden zu verlegen. Billiger und haltbarer als Linoleum. Parkettfabrik **Carl Goldh. in, Riesa b. S. Fernspr. 84.**



# Erzähler an der Elbe.

Belegz. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 24.

Nieser, 17. Juni 1922.

45. Jahrg.

## So nimm denn meine Hände.

Die 14 Wochen waren um! Der Früh Rog Meiß und Traurighaus aus dem Gefängnis fort, und wagt sich er auf ein grünes Blatt. „Ach“, seufzt er dumpf in seinem Sinn, „wo führt der Weg nach Hause hin? Ich finde ihn doch niemals wieder; mich schmerzen alle meine Glieder, mir ist es kalt und schwach zum Stehen, ich werde unterwegs verderben!“ — Inzwischen war auch Hans entlassen und trauzig zog er seine Straßen, er war recht bleich und abgemagert, das Leben ward ihm sehr erschwert. So wollte er denn einmal nun im Bettelbüchlein etwas verdienen. Da sah er plötzlich auf dem Platz sein Bekleidungsstück so schwarz und matt, und jubelnd rief er: „Früh, mein Bruder, ach, das ist dich, du lieber, Güter!“ Und Früh der schluchzte zum Erbarmen und hielt ihn fest in seinem Arme. „Ach, Früh“, rief Hans in tiefster Not, „wie sind wir glücklich alle beide, wie ist es mit uns doch nur gungen; erzähl, wie ist es dir ergangen?“ Und nun erzählten sie die beiden, von ihren Schmerzen, ihrem Weiden, und Früh sprach schließlich: „Hans, mein, will ich doch unangenehm sein!“

Hans sprach: „Früh, will ich bleiben, und nie mehr wird im Wald rasten.“ Und Früh sagte Hans und Hans der Geliebte zu im Freudenland.

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

In einem Zweig von einem Baum, da war ein großer Wohnraum. In dem Zogel sind nicht zu zählen, hier wohnt er und wiederholten, sprach Hans, und Früh war's angesehen, so machten sie sich's recht bequem. Die letzten ab und pafften aus und stülten sich so recht an Hans. Hans sprach: „Du kannst das Haus verwallen, ich will in diesem kleinen Häuschen wohnen, wo mir in diesen kleinen Häuschen wohl unter thutlich ist.“ Und weil nun friedlichen Gedränge lag Hans Hans und sah sich um. „Aber ich möchte dich recht lieblich, er habe dich und Tausendmal, um in dem Herde anzubrennen, und was zum Essen kochen lassen, und als er ganz gemütlich da hinsetzte ins Brausekaffee sah — da sprach er einmal durch die Tür ein schrecklich großes Gemächter. Die drückte los ganz ohne Scham: „Was machst du hier in meiner Wohnung? Was machst du hier so früh und frei? Ich bringe dich auf die Polizei!“ Dem Früh in seinem großen Schrecken, dem Hans das Wort im Hause hören, und er kam' gar sehr zusammen, hat sie ihn schon beim Schopf genommen, und drückt gar hoch' ihn, wo er nicht, wie sehr er sich dagegen wehrte. Es ist nicht, wie er denkt und spricht, so wird er gewiss eingesperrt und sollte 14 Wochen sein — ob noch, wie trauzig geht es Drüben! —

Der Bruder Hans war unterdessen nach unterwegs und suchte Essen. Er hat schon mit dem letzten Waden und Wädhern seinen Kopf beladen. Schon wollte er heimwärts, als er da noch ein gar kleines Bräutlein sah. Das wollte er schon noch ab sich schämen — doch nicht er hat sich große Mühen, da schickte er sich angesetzt und seine Wädhel einzurufen. Er sah sich um, von Schrecken barr, und wurde da ein Tier gewacht, das ihn im großen Schrecken hielt, und plötzlich merkt er auch und sah, daß man ihn durch die Rüste trug. Da wagt der arme Hans gesagt: „Er rief und heulte schrecklich: „Ach, Vogel, bitte, fröh mich nicht! Ich gebe dir, du machst es glauben, mein Essen, meine kleinen Hausen, nur ichon mich, ich bin so klein, daß man mich nicht sehen kann.“ Der Vogel ließ sich nicht erschrecken, „Ich will dich meinen Jungen Wädhern“, so sprach er laut und geräuschlos, und Todesangst befiel den Hans. Da hat mit seiner letzten Kraft der arme Hans sich aufgerafft. Und mit aller Macht und Weis den Vogel in den Schmelz sein. Vor Schreck ließ der den Räder fallen, Hans ist auf einen Stein aufzuspringen, dort blieb er ganz betäubt liegen, er konnte weder gehen, noch stehen. Da kam ein Ridentier voll Schmelz, das sah ihn auf und trug ihn heim. Die Straße hat sich riesig freun, denn Hans, der soll ihr Diener sein. Doch Hans, der wachte sich vor sehr, da rief die Straße voran: „Wer hat dich noch Mühsal aufgenommen kommt du nicht dich umsetzen, als du wie ich am Boden lagst? Doch du dich nicht zu weigern magst, sonst werde ich dich krumm ein bis daß du nicht verständig sein. In 14 Wochen wirst du weigern, da geh' ich dir den Wädhern, da kommt mein Wädhel zu mir her, denn brauch' ich keinen Diener mehr!“ So mußte sich der Hans drein fügen, doch war's wahrhaftig sein Bergdränge er mußte kochen, wischen, säubern und Rollen tragen, dies sauren.

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Die blonde Hindu. Roman von Friede Hiltner. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)



